S o n d e r d r u c k

überreicht

mit freundlicher Empfehlung
von Autor/Autorin, Herausgeber und Verleger

avec les compliments distingués
de l'auteur/autrice et de l'éditeur

saludos cordiales
del autor/a, del editor y de la editorial

con i migliori auguri
da parte dell'autore, del curatore e dell'editore

with compliments
of the author, editor and publisher

/// SCHWEIGER VWT-VERLAG ///

Verlag für Wissenschaft und Technik
Dipl.-Ing. Dr. Günter Schweiger, M.A.
Bahnweg 9
D-93104 Taimering (Riekofen)
BR DEUTSCHLAND RF ALLEMAGNE FR GERMANY

E-Post :
guenter.schweiger@extern.uni-regensburg.de

INDOGERMANICA

Festschrift Gert Klingenschmitt

INDISCHE, IRANISCHE UND INDOGERMANISCHE STUDIEN
DEM VEREHRTEN JUBILAR DARGEBRACHT ZU SEINEM FÜNFUNDSECHZIGSTEN GEBURTSTAG

Herausgegeben von
GÜNTER SCHWEIGER

TAIMERING 2005
SCHWEIGER VWT-VERLAG

Gedruckt mit großzügigen Zuschüssen des Ehepaares Gotō (Prof. Dr. Toshifumi Gotō und Frau Dr. Junko Gotō, Tohuku Universität in Sendai), Herrn Prof. Dr. Chlodwig Werba (Universität Wien), des CII (Corpus Inscriptionum Iranicarum, London), des AIIT (Ancient India and Iran Trust, London), der Kulturabteilung der Botschaft der Islāmischen Republik Irān, des Kulturreferates der Stadt Regensburg und den Zuwendungen im Vorwort namentlich genannter finanzieller Förderer.

INDOGERMANICA – Festschrift Gert Klingenschmitt :
Indische, iranische und indogermanische Studien
dem verehrten Jubilar dargebracht zu seinem fünfundsechzigsten Geburtstag /
hrsg. von Günter Schweiger — Taimering (Riekofen) : Schweiger VWT, 2005

(Studien zur Iranistik und Indogermanistik ; Bd. 3)
ISBN 3 - 934548 - 01 - 6

NE: Schweiger, Günter [Hrsg.]; Klingenschmitt, Gert; GT

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Werkdruckpapier

ISBN 3 - 934548 - 01 - 6

Printed and bound in Germany and the ČR

INHALT

INDIZES

VORWORT

Sagt mir, wie habt Ihr gedacht,
wie habt Ihr gesprochen,
habt Ihr so wie wir gelacht,
woher seid Ihr aufgebrochen?

G. Sch.

53 Autoren aus drei Kontinenten haben zu diesem Band „Indogermanica“ aktuelle Ergebnisse aus ihren jeweiligen Forschungsgebieten beigetragen. Ihrem Engagement, ihrer Mühe und ihrem Vertrauen hoffe ich mit diesem Buch zu entsprechen und danke ihnen herzlich für ihre Beiträge, die aufzeigen, wie reich das Arbeitsgebiet der Indogermanistik ist. Ihre Untersuchungen sind durchdacht und komplex, sie geben Anstöße, erschließen Zusammenhänge, sie verlangen eine intensive Lektüre, die mit der Erkenntnis der Tragweite der Ergebnisse belohnt wird. Denn da wir Menschen über die Sprache miteinander kommunizieren, ermöglicht ihre Analyse Erkenntnisse über unsere Herkunft, Entwicklung und Geschichte, die ihrerseits wiederum vielleicht dazu beitragen können, uns einander besser zu verstehen, die Kommunikation der Völker auf der Basis eines umfangreicheren Wissens voneinander zu intensivieren und zu optimieren. So mag der Blick auf die Vergangenheit eine friedliche Zukunft der universalen Menschheit ermöglichen.

Die mit mathematisch strenger Argumentation im Studiolo gewonnenen Ergebnisse der Indogermanistik sind jedoch weniger attraktiv und haptisch greifbar wie die prominent präsentierten Realien ihrer Nachbarwissenschaft, der Archäologie, die spätestens seit Erkundung der Pharaonengräber eine romantisch-mystische Schatzgräberaura umweht. Deshalb wird die Indogermanistik öffentlich nicht ihrer Bedeutung entsprechend rezipiert. In Zeiten kurzlebigen, plakativen und daher bevorzugt knapp gehaltenen “Infotainments” ist dieses intensive Studium nach PR- und Marketingkriterien schwer zu vermitteln, erscheint es doch schon den Wissenschafsministerien als suspektes Orchideenfach, da es nicht nach Rentabilitätsgesichtspunkten zu evaluieren ist. Rechtfertigungszwänge sind jedoch nach dem Wissenschaftverständnis im Humboldtschen Sinne nicht vorgesehen. Ohne in die Defensive oder gar in Resignation zu verfallen, ist zu beklagen, daß der renommierte Lehrstuhl für Indogermanistik an der Universität Regensburg mit dem Weggang von Prof. Dr. Gert Klingenschmitt mit dem Wintersemester 2005/2006 seinen Lehrbetrieb einstellen mußte.

Dabei ist die Vergleichende Sprachwissenschaft der Indogermanistik, der Altaistik, der Semitistik, der Turkologie, Hethitologie, Etruskologie usw. ihrer Aufgabenvielfalt gewahr. Es gilt, um nur die vorrangigsten Bereiche zu nennen, frühe

TOSHIFUMI GOTŌ

AI. *ádbhuta-, ádabdha-,* JAV. *abda-, dapta-* UND AI. *addhā́,* AAV. AP. *azdā*

1. ai. Adj. *ádbhuta-*, 1.1. *ádbhuta-kratu-*, 1.2. *ádbhutainas-*, 1.3. *án-ati-dbhuta-*; — 2. *ádabdha-*; — 3. urindoiran. **ádbd*^{h}*a-*, 3.1. jav. *abda-*, 3.2. jav. *dapta-*; — 4. Nullstufe **d*^{h}*b*^{h} von der Wz. *d*^{h}*ab*^{h}; ältere und neuere Bildung :: entwickelte und eigentliche Bedeutung; — 5. ai. *addhā́* und aav. ap. *azdā*, 5.1. *addhā́* im RV, 5.2. *addhā́ bhū/as* ŚB, 5.3. ap. *azdā*, 5.4. aav. *azdā*, 5.5. iran. **azdā*, 5.6. Etymologie; — Exkurs: 6. Dreifachkonsonanten im Indoiranischen; — 7. Vereinfachungen von **-PSP-* (und **-SPP-*), 7.1. iran. **DS* > *S*, 7.2. **-DSD-* > iran. *-SD-*, ind. *-DD-*, 7.3. **-PSD-*, $P \neq D$ (> ind. *-PD-*), 7.3.1. **-ćšt-* > ind. *-ṣṭ-*, iran. *-š́t-* ⟨ **ćš* > *š́*⟩, 7.3.2. **-gst-* > ind. *-kt-*, iran. *-xšt-*, 7.3.3. aav. *-skt-*, 7.4. urindoiran. **-tsč-*; — 8. **-KKK-*, Dissimilationen in Inlautsgruppen, 8.1. av. **-nkt-* > **-ŋkt-* > *-ŋt-* (**-k-* > ∅), 8.2. Einzelfälle, 8.3. jav. *dazdi* ∼ ai. *dehí, dhehí*, 8.4. Dissimilationen in Desid.-stämmen, 8.5. in **-sḱe*-Präsentia; — 9. Auswertung zu ind. und iran. Entwicklungen (9.1.–9.4.); — 10. Dissimilationen in Anlautsgruppen

1. Das Adjektiv *ádbhuta-* 'wunderbar, erstaunlich, geheimnisvoll' ist seit dem RV durch die ganze Literatur im Altindoarischen (Ai.) gut bezeugt. Das Wort ist zweifelsohne auf die Wz. *dabh* 'betrügen, (durch List) beeinträchtigen' zurückzuführen, wie es heute allgemein anerkannt ist.[1] Im RV ist das Simplex 24mal bezeugt. Vor allem werden Agni und andere Götter oder göttliche Wesen (Vāyu, Indra, Soma, Varuṇa und Mitra, Brahmaṇaspati, Sadasaspati, Gandharva) *ádbhuta-* bezeichnet. Als Gegenstand, der *ádbhuta-* genannt wird, kommt *turī́pa-* 'Samenflüssigkeit' vor: I 142,10 *tán nas turī́pam ádbhutam* ˡ *purú vā́ram purú tmánā* | *tváṣṭā póṣāya ví ṣyatu* ˡ *rāyé nā́bhā no asmayúḥ* 'Tvaṣṭar soll diesen unseren geheimnisvollen Samen als viel Schatz, selbst viel, zum Gedeihen, zum Reichtum in unseren Nabel entsenden, uns zugetan' (*purú vā́ram* GELDNER "vielmals", Pp *vā áram*, jedoch wohl 'Schatz, Wünschenswertes'); und wohl auch X 105,7 *ádbhutaṃ ná rájaḥ* 'wie die geheimnisvolle Düsterkeit' (GE "unkenntlich wie das Dunkel" mit Fragezeichen, von Indra).[2] Ferner ist von etwas "Geheimnisvollem" die Rede, z. B. I 170,1 *kás tád veda yád ádbhutam* "Wer kennt das Unerforschliche?" (GE), I 25,11 *áto víśvān*$_i$*y ádbhutā* ˡ *cikitvā́ṁ abhí paśyati* | *kṛtā́ni yā́*

[1] Literatur zur Etymologie bei STRUNK, Nasalpräsentien und Aoriste (1967) 66 n. 147: zu *bhū* BÖHTLINGK–ROTH, DE SAUSSURE, GRASSMANN, zu *dabh* PERSSON, UHLENBECK, HIRT, KUIPER, POKORNY, RENOU, MAYRHOFER, und auch GELDNER (→ Anm. 33). Vgl. ferner MAYRHOFER, Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen [EWAia] I 64 (1986), 806 (1992) und 695 (1991).

[2] HUMBACH nimmt die Möglichkeit einer Uminterpretation des Lok. eines angeblichen **ádbhuti-* (s. die nächste Anm.) ins Adj. *ádbhuta-* an.

ca kárt$_u$*vā* “Von dort überschaut er (Varuṇa) aufmerksam alles Verborgene, was geschah und geschehen soll” (Ge),[3] I 77,3 *mitró ná bhūd ádbhutasya rathī́ḥ* “Wie Mitra ist (Agni) der Wagenfahrer des Wunderbaren” (Hoffmann Inj. 215, Geldner nimmt Auslassung von *krátos* an). Ob die zu postulierende Bedeutung wie “nicht getrogen”, d. h. ‘(unglaublich aber) nicht (durch Trug, List) beeinträchtigt, nicht zu beeinträchtigen’ (allenfalls auch ‘untrüglich, unverkennbar’) noch vorliegt, ist nicht zu bestimmen. Zur Bedeutung der negierten Verbaladjektiva vgl. u. **3**., der Wz. *dabh* **4**. mit Anm. 29.

Einmal kommt *ádbhuta-* in derselben Strophe vor, in der sich das VAdj. *ádabdha-* ‘nicht getrogen, nicht zu trügen’ findet, allerdings in einem unklaren Kontext: IV 2,12 *kavím̥ śaśā́suḥ kaváyó ’*$_a$*dabdhā* ˈ *nidhāráyanto dúr*$_i$*yās*$_u$*v āyóḥ* | *átas tvám̥ dŕ̥śyām̐ agna etā́n paḍbhíḥ* ˈ *paśyer ádbhutām̐ aryá évaiḥ*, wohl ‘Die nicht zu trügenden Seher haben den Seher unterwiesen, als sie ihn in die [einzelnen] Haustüren des Āyu niedersetzten. Daher mögest du Agni (als Seher unter den Nachkommen des Āyu) diese sehenswerten [Menschen] hier zusammen mit [ihren] Füßen sehen, die wunderbaren Sippengenossen mit [ihren] Wanderungen’.[4]

Die Form *adbhutá-* ist einmal mit abweichender Endbetonung bezeugt, die Bedeutung und der Grund der Akzentuation sind unklar[5]: I 120,4 *ví pr̥chāmi pāk*$_í$*yā̀ ná devā́n* ˈ *váṣaṭkr̥tasy*$_a$*ādbhutásya dasrā* “Ich frage in meiner Einfalt nicht die (anderen) Götter aus nach dem mit Vaṣaṭruf gesegneten heimlichen (Soma), ihr Meister” (Ge).

1.1. In der Komposition kommt das Wort in *ádbhuta-kratu-* und *ádbhutainas-* vor. *ádbhuta-kratu-* bedeutet wohl ‘wunderbare Geisteskraft habend’, es könnte aber noch die ursprünglichere Bedeutung ‘mit der der Täuschung/List unzugänglichen, nicht zu beeinträchtigenden, verkleinernden Geisteskraft versehen’ vorliegen: VIII 23,8 *yajñébhir ádbhutakratum̥* ˈ *yám̥ kr̥pā́ sūdáyanta ít* ‘den wun-

[3] Nach Humbach Kratylos 32 (1987) 51 soll *ádbhutā* hier der Lok. eines sonst nicht bezeugten Substantivs **ádbhuti-* “Nichttäuschen, Nichtgetäuschtwerden” sein in der Bedeutung “ohne getäuscht zu werden”. Hiernach Mayrhofer EWAia I 806 (1992), II 695 (1996).

[4] Geldner: “Die untrüglichen Seher haben den Seher unterwiesen, als sie ihn in die Wohnung des Āyu verpflanzten. Von da aus mögest du, Agni, an den Füßen diese sichtbaren (Absichten) und an dem Eifer des hohen Herrn seine geheimen (Absichten) ersehen”. Zur Stelle vgl. auch Oldenberg Kl. Schr. 317 f., 83 n. 1, Thieme, Der Fremdling im R̥gveda (1938) 18 f., 40 n. 2. In der oben angegebenen Interpretation wird *aryás* als Akk. Pl. des *arí-* in der Bedeutung ‘ein zur Sippe gehöriger’ aufgefaßt.

[5] Es könnte sich eine semantische Angelegeheit eingewirkt haben. *ádbhuta-* dürfte nämlich als ein Determinativkompositum eigentlich bedeuten, daß Sache/Ding/Person ‘nicht trügerisch beeinträchtigt wird’. Aber wenn die Bedeutung wie ‘untrüglich, unverkennbar’ vorliegen sollte, bezieht es sich auf eine Sache, über die man nicht getäuscht, nicht getrogen wird, und ist somit zu einem Bahuvrīhi nahe (dann Akzent wohl wie *a-mŕ̥ta-* ‘unsterblich’ im Hinterglied; da in diesem Fall das VAdj. **dbhutá-* nicht vorkommt, *-dbhutá-* ohne verdeutlichende Akzentverschiebung durchaus möglich): ‘ohne Trug, Täuschung’. Wenn dies der Fall ist, dürfte die etymologische Zugehörigkeit von *ádbhuta-* zur Wz. *dabh* zu der Zeit noch bemerkbar gewesen sein.

derbare/untrügbare Geisteskraft habenden [Agni], den sie am Körper durch die Rituale eben vervollkommnen’, V 70,4 *mā́ kásy*$_{a}$*ādbhutakratū* ˈ *yakṣám bhujemā tanū́bhiḥ* “laßt uns nicht, ihr mit untrüglicher Einsicht (d. i. Aśvins), die Ungeheuerlichkeit irgend eines mit unseren Leibern büßen” (Hoffmann Inj. 95).

Dieses Kompositum liefert ein entscheidendes Argument für die Etymologie: “Daß *ádbhuta-* (‘dem man nichts anhaben kann’), ‘wunderbar’ zu *dabh*(*u*) gehört, ... zeigt u. a. die Paraphrase, die in den Gāθās für RV. *ádbhutakratu-* geboten wird: *xratə̄uš, yə̄m naēčiš dābayeitī* ‘der Geisteskraft, der niemand etwas anhaben kann’ Y 43,6” (Hoffmann Fs.Sommer, 1955, 80 = Aufs. 52 n. 1).

1.2. Noch ein Bahuvrīhi *ádbhutainas-* ist zweimal in den Anhangsliedern bezeugt. Die Interpretation des Wortes ist schwierig, wohl ‘derjenige, den man über einen Frevel nicht trügen, hinwegtäuschen kann, vor dem man seine Sünde nicht verkleinern kann’: VIII 67,7 *ásti devā aṁhór ur*$_{ŭ}$*v* ˈ *ásti rátnam ánāgasaḥ* | *ā́dityā ádbhutainasaḥ* ‘Es gibt, o Götter, Breites [auch] bei der Enge (Bedrängnis). Es gibt Schatz für den Sündenlosen. Die Ādityas sind diejenigen, vor denen man keinen Frevel täuschen (verheimlichen) kann’[6], V 87,7 *yéṣām ájmeṣ*$_{u}$*v ā́ maháḥ* ˈ *śárdhāṁs*$_{i}$*y ádbhutainasām* ‘bei den Zügen von denen (: Maruts), die man über keinen Frevel hinwegtäuschen kann, die Heerscharen des großen [Viṣṇu] [beteiligt] sind’. In dieser Interpretation wird gefolgert, daß die etymologische Bedeutung noch vorhanden ist, da etwa “mit wunderbaren Freveln” keinen Sinn hat.

1.3. Daß dem *á-dbhuta-* ein negiertes Verbaladjektiv zugrunde liegt, wird in *án-ati-dbhuta-* gezeigt[7]: RV VIII 90,3 *bráhmā ta indra girvaṇaḥ* ˈ *kriyánte ánatidbhutā* ‘Die heiligen Worte werden dir, [du] Lied liebender Indra, gemacht, die nicht darüber hinweg beeinträchtigt werden können’, Geldner “nicht zu überhörende”, Böthlingk–Roth “unübertroffen”. Eine Verbalform von *ati-dabh* ist nicht bezeugt.[8]

2. *ádabdha-* kommt im RV 48mal in der Bedeutung ‘ungetäuscht, unbetrügbar, nicht durch Trug gefährdet, beeinträchtigt’ vor. Das Wort gehört der Mantra-Sprache an: RV, AV, YS^{m} – Gr̥Sū^{m}; KS XXXI 12^{p}:15,6(?), ŚB XI 5,9,5 (eine Art der Glosse), auch in den Komposita; ein Simplex **dabdhá-* ist nicht bezeugt. Es wird sehr häufig von einer zu genauer Beobachtung verpflichteten Person gebraucht: *rakṣitár-* ‘Wächter’, *gopā́-* ‘Rinderhirt’, *pāyú-* ‘Beschützer, Hirt’, *spáś-* ‘Spion’, *padavī́-* ‘Nachspürer der Fußspuren’; *abhí pā́ti* ‘beschützt’, *ní cikīṣate* ‘will wahrnehmen, im Auge behalten’, *pāhi* ‘schütz!’, *pári pāhi* ‘schütz ringsum!’, *rakṣete* ‘bewachen’, *abhí cakṣate* ‘betrachten’, z. B. von Agni

[6] Geldner: “Ihr habt Befreiung aus Not, Belohnung für den Schuldlosen, an dem keine Sünde wahrgenommen wird, o Āditya’s”.

[7] Vgl. Strunk, Nasalpräsentien und Aoriste (1967) 66, vgl. u. Anm. 33.

[8] Komposita nachvedisch ferner *aty-adbhuta-, an-adbhuta-, bhuvana-adbhuta-* “die Welt in Staunen versetzend” (PW), *mahādbhuta-, sādbhuta-*.

I 143,8 *áprayuchann áprayuchadbhir agne ¦ śivébhir naḥ pāyúbhiḥ pāhi śagmáiḥ | ádabdhebhir ádr̥pitebhir iṣṭé ¦ 'ₐnimiṣadbhiḥ pári pāhi no jā́ḥ* 'Schütze uns, Agni, nie geistesabwesend mit den nie geistesabwesenden, freundlichen, fähigen Beschützern, mit den nicht zu täuschenden, nicht zu beirrenden, [du] Strebender[9], nicht die Augen schließenden! Schütze sorghaft (*pári*) unsere Nachkommen!'; — von den Ādityas II 27,9 *ásvapnajo animiṣā́ ádabdhāḥ* 'schlummerlos, ohne die Augen zu schließen, nicht zu täuschen', VII 60,5 *śagmā́saḥ putrā́ áditer ádabdhāḥ* 'die fähigen, nicht zu täuschenden Söhne der Aditi', II 27,3 *tá ādityā́sa urávo gabhīrā́ ¦ ádabdhāso dípsanto bhūr̥iyakṣā́ḥ | antáḥ paśyanti vr̥jinótá sādhú ¦ sárvaṃ rā́jabhyaḥ paramā́ cid ánti* 'Die Ādityas sind weit und tief [anwesend]. [Selbst] ungetäuscht, zu täuschen (sich unrichtig verhaltende Feinde zu überlisten, übertreffen) suchend, sehen sie mit vielen Augen die krummen und richtigen [Dinge]/die krummen [Dinge] und das Richtige im Innern. Alles ist den Königen nahe, selbst die fernsten Dinge', von Varuṇa I 24,13 *vidvā́m̐ ádabdho ví mumoktu pā́śān* 'Der nicht zu Täuschende soll wissend (da er weiß) die Schlingen (des Śunaḥśepa) auseinandergelöst haben'.

Außer von Personen wird es von *vratá-* verwendet: VII 66,6 *utá svarā́jo áditir ¦ ádabdhasya vratásya yé | mahó rā́jāna īśate* 'Und die Selbstherrscher [und] Aditi, die über das untrügbare Gesetz verfügen: sie herrschen als Könige über die Größe (Macht)', I 24,10[cd] *ádabdhāni váruṇasya vratā́ni ¦ vicā́kaśac candrámā náktam eti* "Unverletzlich sind Varuṇas Gesetze: Des Nachts wandelt Umschau haltend der Mond" (GE, c = III 54,18b).

3. *ádbhuta-* und *ádabdha-* scheinen beide somit aus dem negierten VAdj. von der Wz. *dabh* entstanden zu sein, indem sie einen gewissen Bedeutungsunterschied auf sich nahmen. Zur Akzentstelle des Kompositums mit *á-* und VAdj. vgl. AiG II-1 214, 226. Daß ein negiertes VAdj. oft eine "gerundive" Bedeutung hat, wird z. B. von HOFFMANN Aufs. 191 (IIJ 9, 1966, 199) n. 5 anhand von *apreta-* (*a-pra-ita-*) 'unbetretbar' JB, *á-pratīta-* 'unwiderstehlich' RV gezeigt.

Das VAdj. der Wz. *dabh* würde aus einer Form **-dbdʰa-* (**-dʰ-bʰ-ta-*) auszugehen haben. *-dbhuta-* und *-dabdha-* dürften dann zweierlei Umgestaltungen darstellen. In jav. *abda-* ist nämlich eben diese Vorform zu sehen: *abda-* < **adbda-* < urindoiran. **adbdʰa-* < **a-dʰbʰ-ta-*, vgl. dazu Exkurs **9.4.**. Diese Ansicht ist im Grunde bereits von BAILEY bei GERSHEVITCH Fs. Pagliaro II (1969) 181 und NARTEN, Der Yasna Haptaŋhāiti (1986) 202 n. 37 ("*abda-* < **a-dbdʰa-* ?, vgl. ved. *á-dbhuta-* 'den man nichts anhaben kann' K. Hoffmann, Cor. ling., 80[1] = Aufsätze I 52[1]", mit Interpretation von Yt 19,10) geäußert, und von HINTZE, Der Zamyād-Yašt (1994) 103–106 ausführlicher diskutiert. Da aus den Ausführungen nicht unbedingt ein klares Bild hervorgeht, sei hier das Problem noch einmal aufgegriffen.

---

[9] *iṣṭe* vorläufig nach OLDENBERG Kl. Schr. 286.

3.1. *abda-* kommt im Jav. vor: Yt 19,10 *yaϑa dāman̨ daϑat̰ ahurō mazdā̊* | *pour^{u}ca vohuca po^{u}ruca srīraca* | *po^{u}ruca abdaca po^{u}ruca frašaca* | *po^{u}ruca bāmiiāca* "damit Ahura Mazdā die Geschöpfe erschaffe, die vielen und guten, die vielen und schönen, die vielen und wunderbaren, die vielen und herrlichen, die vielen und strahlenden" (NARTEN aaO, HINTZE aaO 103); — Vīd 2,24 *parō* +*zəmō*[10] *aētaŋ́hå* +*daŋ́hāuš*[11] *aŋhat̰ bər^{ə}tō vāstrəm* | *təm āfš pa^{u}ruua vaza^{i}δiiāi* | *pasca vītaxti vafrahe* | *abdaca iδa yima aŋ^{v}he astuua^{i}te sadaiiāt̰* | *yat̰ iδa pasə̄uš anumaiiehe paδəm vaēnā^{i}te* 'Es wird diesem die Weide unterhaltenden Land[12] vor dem Winter sein. Nach diesem (Winter) ist das Wasser in Fülle zu führen durch Auseinanderlaufen der Schneemasse. Dann wird hier, Yima, [so ein] Wunderbares für die knochenhafte Existenz erscheinen, daß man hier die Fußspur des nacheinanderblökenden Viehs (Schafs) sieht'[13]; — Yt 5,34^{h-l} *uta hē van̩ta azāni* | *saŋhauuāci arənauuāci* | *yōi hən kəhrpa sraēšta* | +*zazā^{i}te* +*gaēϑaiiāi tē*+ | *yōi abdō.təme* (Hss. *abdōtəme*)[14] 'Und ich (: Θraētaona) will seine (des bösen Aži Dahāka) beiden Geliebten [heraus]treiben, Saŋhauuācī und Arənauuācī, die sich mit herrlichstem Körper für das [knochenhafte] Lebewesen erheben (aufmachen)[15], die, die die wunderbarsten sind'. *abda-* zeigt somit eine entwickelte Bedeutung 'wunderbar', die im Ai. mit *ádbhuta-* ausgedrückt wird.

3.2. Die dem ai. (*á-*)*dabdha-* entsprechende Form ist jav. *dapta-* mit verdeutlichtem *-ta-*: Y 10,15 *auuaŋhər^{ə}zāmi* +*janiiōiš*[16] *ūnąm* | *ma^{i}riiaiiå əuuītō.xarəδaiiå*[17] | *yā* +*ma^{i}niie^{i}te*[18] *dauuaiie^{i}n̩ti* | *āϑrauuanəmca haoməmca* | *hā yā dapta apanasiie^{i}ti*

---

[10] Für *zimō* (dies nur im Indischen Vīdēvdād Sādē schwach überliefert).

[11] Mit HINTZE nach der Lesung des Persischen (so auch Indischen) Vīdēvdād Sādē statt *daŋ́huš* (GE, Pahlavi-Vīdēvdād).

[12] Es läßt sich wohl interpretieren, daß ein Satz mit prädikativem Adv. (*parō* +*zəmō aŋhat̰*) mit dem des Gen. der Zughörigkeit ('das Land wird haben') gekreuzt wurde. — Wegen *vastrō.bər^{ə}t-, vastrəm.bər^{ə}t-* vgl. KELLENS, Les Noms-racines de l'Avesta (1974) 141. HINTZE nimmt bei *bər^{ə}tō* den Lok. einer *-ti*-Bildung an.

[13] HINTZE weist zu *abdaca* ... *sadaiiāt̰* auf die Pahlavi-Übersetzung *aβd-iz* ... *sahēd* hin, vgl. auch MAYRHOFER EWAia I 806 (1992) "mp. *abd* 'wunderbar' (+ *abd-sahistan* 'seem wonderful [to] > marvel' ~ Vd 2,24 *abda°* ... *sadaiia-*, N. SIMS-WILLIAMS, briefl.)".

[14] Zur Herstellung des Textes vgl. HOFFMANN Aufs. 373–377 (377, Z. 28 ist *gaēϑayāi* zu lesen statt *gaēϑyāi*).

[15] Die Bedeutung 'sich erheben' von *hən* ... *zā* ~ ved. *saṁ-hā* (: *hā* 'die Körperstellung verändern') habe ich versucht, aus 'sich zusammenziehen' vor dem Sich-Erheben von den Tieren zu erklären: StII 20 = Fs.Thieme (1996) 99 n. 35.

[16] GE *janaiiaoš*, BARTHOLOMAE Wb wie im Text, der Ausgang *°ōiš* ist handschriftlich gut genug bezeugt; die Form ist Gen. Sg. von *jani-* "mit analogischem **-i̯-*" (HOFFMANN–FORSSMAN, Avestische Laut- und Flexionslehre, 1996, 134).

[17] So GE (handschriftl. besser bezeugt), BARTHOLOMAE Wb +*ə-vītō.xraδāy-* "des Einsicht untüchtig ist" zu **vi-taxra-*; erwägenswert auch vielleicht +*ə-uuītō.xraδā-* (**a-u̯i-ita-kradā-* zu ai. *krand*) 'eine unentwegt schreiende, wehklagende'(?).

[18] Statt handschriftlich besser bezeugtem *mainiieiṇti*, vgl. KELLENS, Le verbe avestique

ˈ *yā taṯ haomahe draonō* ˈ *nigā̊ŋhəṇti*[19] +*nišhiδa^{i}ti*[20] ˈ *nōiṯ tąm āϑrauuō.puϑrīm* ˈ *naēδa* +*daste*[21] *hupuϑrīm* ‘Ich lasse den Mangel des Weibes im Stich, des ... (→ Anm. 17) weiblichen Schurken, welcher den Priester und den Haoma zu betrügen glaubt, sie, die [selber] betrogen zugrunde geht, die, den Anteil des Haoma verzehrend, sich niedersetzt. Nicht schafft [der Haoma] sie zu einer den Priester als ihren Sohn habenden, auch nicht zu einer gute Söhne habenden’.

4. Die Existenz von jav. *a-bda-* < **-dbd^{h}a-* gewärleistet, daß eine Wz. mit Struktur *PeP* (*P* : Plosiv) im Voravestischen (Urindoiranischen) die reguläre Nullstufe *PP* vor *P* bilden konnte. Bei jav. *dapta-* und ai. *á-dabdha-* handelt es sich dann um die sekundäre Restitution der Wz.-Gestalt, wie z. B. *-labdha-* (: *labh* ‘ergreifen’, später ‘bekommen’), auf welchen Weg auch immer.[22] Sonst hätte im Av. **dba-* oder **pta-* (mit Verdeutlichung des VAdj.-Formans *-ta-*) gelautet. Im Ved. würde es wohl als **á-ddha-* oder **á-bdha-* (zum Lautlichen u. Exkurs **9.4.**) realisiert, worin kein Anschluß auf die Wz. mehr gesehen werden könnte.

Man führt zur sekundären Restitution der Wz.-Gestalt z. B. *daghnuyāt* (für **dghnuyāt* oder **kṣṇuyāt*) ‘er möge verfehlen’ KS–KpS^{p} an, vgl. Hoffmann bei Eichner MSS 31 (1972) 94 n. 53, Oettinger, Die Stammbildung des hethitischen Verbums (1979) 164 n. 65, Klingenschmitt, Das Altarmenische Verbum (1982) 187. Daß die urindoiran. Wz. **d^{h}ag^{h}* (uridg. **d^{h}eg^{wh}*[23]) tatsächlich eine Schwundstufe bildete, zeigt sich in aav. *aγžaonuuamna-* (Y 28,3 *xšaϑrəmcā aγžaonuuamnəm*[24] ‘und die Herrschaft, die nicht verfehlt wird’[25]), welches Klin-

(1984) 337 n.2: unter dem Einfluß von *dauuaiieiṇti* (Nom. Sg. des Part. f. **d^{h}āb^{h}a̯iantī-*).

[19] Zu unklarem langem *-ā-* der Wurzelsilbe vgl. Kellens Verbe av. 114, N. Sims-Williams BSOAS 52 (1989) 257.

[20] Trotz schlechterer Bezeugung statt *nišhaδaiti*, vgl. Bartholomae Wb 1754 n. 7.

[21] +*daste* ‘bestimmt’ (3. Sg. Präs. von *dā*, Med. wohl wegen eigener Befugnis) statt fast ebenso gut bezeugtem *dasti* (Ge).

[22] Zum Problem von “Schwa secundum”, “Anaptyxe” oder sekundärer Vollstufe vgl. Mayrhofer Idg. Grammatik I-2 (1986) 175 f., zu **d^{h}eb^{h}* aaO n. 327, Strunk, Nasalpräsentien und Aoriste (1967) 67 mit n. 151, Klingenschmitt Das Altarmenische Verbum (1982) 247 n. 3, 187 n. 32.

[23] Lexikon der indogermanischen Verben [LIV], hrsg. Rix, Kümmel u. a. (^{2}2001) 134 (von Lipp) setzt **d^{h}eg^{wh}h$_2$* mit auslautendem Laryngal mit K. T. Schmidt, Rassmussen, Harðarson an. Auf die Frage, ob man von einer Form mit oder ohne h_2 ausgehen soll, d. h. welche Formen ursprünglich, welche sekundär sind, braucht hier nicht eingegangen zu werden.

[24] Handschriftlich ist eindeutig *a-γžaonuuamna-* überliefert: *aγžaonuuamnəm* Pt$_4$, Mf$_1$ (beide Pers. Pahl. Yasna), K$_4$ (Pers. Vend. Sade), K$_{11}$, H$_1$, Pd, L$_2$, *aγžōnuuamnəm* K$_{37}$, C$_1$, *aγžaonuuamanəm* S$_1$ (Skt. Yasna),, P$_{11}$, J$_{6.7}$, *aγžaōnəuuamnəm* Mf$_2$ (Pers. Vend.-Sade), *aγžaonuuanəm* J$_2$ (Ind. Pahl. Yasna), *aγžå̊.nauuamnəm* K$_5$ (Ind. Pahl. Yasna), *agžaonuuamnəm* O$_2$, B$_2$, L$_1$, P$_6$, [*aγžaōnuuamnəm* Mf$_4$ (Pers. Pahl. Yasna)].

[25] Klingenschmitt aaO 192 setzt für die Wz. die Bedeutung “in die Nähe von jdm. oder etw. gelangen, ohne ihn oder es zu erreichen” an, vgl. auch Eichner MSS 31 (1972) 67.

GENSCHMITT aaO 187 n. 32 klarstellte: *a-γžaonuuamna-* (für **a-γžənuuamna-*)[26] < **-gž^{h}anu̯-amna-*[27] < **-g^{wh}þn̥u̯-m̥h$_1$no-* < **-d^{h}g^{wh}n̥u̯-m̥h$_1$no-*.

Einen anderen Weg nahm ai. *á-dbhuta-*. Durch Einführung von *-u-* wurde die Konstellation der Radikale sowie das Formans *-ta-* gerettet. Dieses *-u-* erklärt sich am einfachsten als Abstrahierungsprodukt aus dem Präs.-Stamm **d^{h}b^h-néu̯-* (heth. *tepnuzzi* 'verkleinert, schätzt gering, demütigt', ved. *dabhnóti* 'täuscht, betrügt', aav. Inj. *d^{ə}bənaotā*[28] 'ihr betrügt' Y 32,5),[29] welches als Infix-Präs. uminterpretiert wurde (: **d^{h}b^h-né-u̯-*).[30] Die "erweiterte" Wz.-Form zeigt sich nur noch in aav. Formen: Y 31,17 *mā əuuīduuå a^{i}pī d^{ə}bāuuaiiat̰* 'Nicht länger mehr soll der Nichtwissende trotzdem trügen' (< **dbʰāu̯ai̯a-*, Kaus.-stamm auf **d$^{(h)}$b^{h}au̯*[31]), Y 30,6 *d^{ə}baoman-*[32] n. 'Betrug', vgl. KLINGENSCHMITT Altarm. 247 n. 3.[33]

Die ursprünglichere Bedeutung 'betrogen' bzw. 'nicht betrogen, nicht zu betrü-

---

In Anbetracht der eventuell faktitiven Nasalbildung könnte die Wz. ursprünglich etwa 'vorbei-, vorübergehen, knapp daran kommen' bedeutet haben ('vorbeigehen lassen' > 'verfehlen'); *aγžaonuuamna-* wohl mit patientivem oder reflexivem Med. — Eine Liste der Verbalformen von ai. *dagh/dhag* mit Interpretation findet sich bei GOTŌ, Bulletin of the National Museum of Ethnology (Osaka) 22 (1997) 1007–1010.

[26] *-ao-* in *a-γžaonuuamna-* für **a-γžənuuamna-* < **a-γžanuuamna-* ist unerklärlich, beeinflusst von *-ao-* in **γžnao-* oder **γžanao-* < **-gž^h(a)nau̯-* < **-g^{wh}þ(a)nau̯-* < **-d^{h}g^{wh}(n̥)néu̯-* (?).

[27] *-amna-/-əmna-* wie in *frīnəmna-* < **pri-nH-m̥h$_1$nó-*, mit $h_1 > \emptyset$ in *-m̥h$_1$nó-* oder nach *-amna-/-əmna-* < *-o-mh$_1$no-* beim thematischen. Zu *-amna-* nach **i̯* und **u̯* restituiert aus *-əmna-* vgl. NARTEN, Kl. Schr. I 322 f. (Fs. Humbach, 1986, 264 ff.).

[28] < uriran. **dbanau̯-* < **db^{h}n̥néu̯-*, vgl. Lit. in oben Anm. 22, OETTINGER Stammbildung 164. ZEHNDER LIV 133 n. 3 nimmt bei diesem Inj. mit starker Stammform eine Umformung von **d^h_eb^{h}nuté* an (eher **d^{h}b^{h}n̥nuté*).

[29] Als die Bedeutung der uridg. Wz. **d^{h}eb^h* nimmt NARTEN im Aufsatz "Die vedischen Verbalwurzeln *dambh* und *dabh*" Sprache 34 (1988-1990) 142–157 = Kl. Schr. 380–395 "'gering sein, gering machen' (fientiv-intransitiv und/oder facientiv-transitiv)" an (385 n. 12) und eine Bedeutungsentwicklung 'vermindern' > (indoiran.) 'betrügen' > 'schädigen' (145–149 = 383–387, hier nach Zusammenfassung von ZEHNDER LIV 133 n. 2). Ob die Wz. eine fientive (facientive dann durch **-né*-Präs.) oder facientive (agentive) Bedeutung hatte, spielt bei der Interpretation des VAdj. und seiner Negierung praktisch keine Rolle.

[30] So ZEHNDER LIV 133 n. 1. Vgl. *tárutar-* 'Erringer', *tarutár-* 'Überwinder' (: *tū́rva-^{ti}* 'überwinden; überlegen sein', heth. *taruh-^{mi}* 'besiegen, imstande sein'), *dhánutar-, dhánutrī-* 'laufend' (: *dhán$_{(u)}$va-^{ti}* 'laufen'), *varūtár-* 'Schützer' und wohl *Váruṇa-* (: *vr̥ṇóti* 'bedecken'), *sánutrī-* 'die Gewinn zu erlangen pflegt' (: *sanóti* 'gewinnen'), TICHY, Die Nomina agentis auf *-tar-* im Vedischen (1995) 41 mit nn. und Lit.

[31] STRUNK, Nasalpräs. 66 f. weist auf *srāuuaiie^{i}ti, śrāváyati* :: **ć̣r̥náu̯-^{ti}* (*sur^{u}nao^{i}ti, śr̥ṇóti*) und n. *sraoman-* 'Gehör' hin.

[32] BARTHOLOMAE Wb 322 *ā.dəbaoman-* "Betörung" als Kompositum, jedoch vgl. KUIPER IIJ 15 (1973) 200–204 (: *ā ... upa-jasat̰, upā* mit aav. Auslautsform).

[33] GELDNER bemerkt bereits zu RV VIII 90,3 "*án-ati-dbhuta* zu *á-dbhu-ta* und dazu wohl aus dem Avesta *aipī dẹ̄bāvayaṭ* (Y. 31, 17), *ā-dẹbaomā* (Y. 30, 6)".

gen' wird im Av. von *dapta-* aufgenommen, und im Ved. von *á-dabdha-*. Die entwickelte Bedeutung tragen *a-bda-* und *á-dbhuta-*, die wohl ältere Bildungen darstellen und sich früh in die Richtung Adj. 'wunderbar, geheimnisvoll' entwickelt haben.

Ein Überblick, wie die Dreifachkonsonanten uridg. **-d*^{h}*-b*^{h}*-t-* im Inlaut im Indischen und Iranischen behandelt wurden, wird im Exkurs gegeben. Es besteht eine gewisse Möglichkeit, daß sich aus urindoiran. **á-dbd*^{h}*a-* im Altindischen **áddha-* entwickelt hätte (→ **9.4.**). Es würde sich lohnen, auch ein ai. Adv., das dann ein ähnliches Lautbild zeigt, *addhā́* 'offenbar, klar, gewiß' zu überprüfen.

5. ai. *addhā́* und aav. ap. *azdā*

Ai. *addhā́* und aav. ap. *azdā*, besonders das letztere, werden nach allgemeiner Auffassung aus dem Instr. des Nomens **ad*^{h}*-tā-* 'Gewißheit, Kunde' von urindoiran. **ad*^{h} 'sagen' hergeleitet.[34] Das zugrunde gelegte Nomen läßt sich aber nicht belegen. Auch die angenommene Bedeutung paßt nicht zum tatsächlich bezeugten Gebrauch.

5.1. *addhā́* ist im RV 6mal bezeugt: I 52,13 *satyám addhā́ nákir anyás* t_u*vā́vān* 'Wirklich, gewiß/offenbar/klar, niemand anders ist ein Dir gleicher', III 54,5 *kó addhā́ veda ká ihá prá vocat* ˈ *devā́m̐ áchā path*$_i$*yā̀ kā́ sám eti* 'Wer weiß gewiß/klar? Wer verkündigt hier (auf der Erde)? Welches Auf-dem-Weg-Gehen geht zu den Göttern hin zusammen?', X 129,6 *kó addhā́ veda ká ihá prá vocat* ˈ *kúta ā́jātā kúta iyáṃ víṣr̥ṣṭiḥ* '. . . ds. . . . Woher sind sie entstanden? Woher ist diese Schöpfung?', VIII 19,9 *só addhā́ dāś*$_u$*vàdhvaró* ˈ *'*$_a$*gne mártaḥ subhaga sá praśáṁsyaḥ* | *sá dhībhír astu sánitā* 'Der Sterbliche ist gewiß/offenbar/klar ein Opferhandlung [richtig] Darbietender, [du] guten Anteil habender Agni, Er ist zu preisen. Er sei Gewinner durch [unsere] Gedanken (Lieder)', VIII 101,11 *báṇ mahā́m̐ asi sūr*$_i$*ya* ˈ *báḍ āditya mahā́m̐ asi* | *mahás te sató mahimā́ panasyate* ˈ *'*$_a$*ddhā́ deva mahā́m̐ asi* 'Sicherlich, du bist groß, Sūrya. Sicherlich, Āditya, du bist groß. Deine, des großen, [wirklich] daseienden, Größe wird gepriesen. Gewiß/offenbar/klar, o Gott, bist du groß', X 111,7 *ā́ yán nákṣatraṃ dádr̥śe divó ná* ˈ *púnar yató nákir addhā́ nú veda* 'Wenn das Gestirn des Himmels (die Sonne) [noch] nicht sichtbar ist, weiß nun niemand gewiß/klar von dem wieder Gehenden (ob der Tag weiter geht)'.

Ferner kommt *addhātí-* in konkreter Bedeutung "Wahrheitskenner" (Ge) vor RV X 85,16 (Hochzeitslied) d_u*vé te cakré sūr*$_i$*ye* ˈ *brahmā́ṇa r̥tuthā́ viduḥ* | *athā́ikaṃ*

[34] Vgl. Mayrhofer EWAia II 64 (1992) s. v. Szemerényi Sprache 12 (1966) 202–205 = Scripta Minora 1867-1870. Zur wahrscheinlicheren Ansicht s. Anm. 45. Vgl. auch Liebert, Das Nominalsuffix *-ti-* im Altindischen (1949) 182 n. 1, mit Lit. Kümmel, Das Perfekt im Indoiranischen (2000) 117 s. v. *ah* (**adh*) 'sagen' erschließt sogar aufgrund dieser Etymologie die Bedeutung des Verbums zurück: "Als Grundbedeutung von urii. √**ad*^{h} ist nach ved. *addhā́* 'bekannt, gewiß' = ap. *azdā* 'kund' < **ad*^{z}*d*^{h}*ā́* etwa 'kundtun, bekannt machen, (eine Meinung) äußern' anzusetzen, davon ist ein naktostatisches Perfekt 'hat kundgetan, hat geäußert' = 'sagt, meint' problemlos abzuleiten, das dann lexikalisiert wurde", vgl. auch LIV 222 s. v. **Hed*^{h}*-* 'sagen'.

cakrám̐ yád gúhā ˡ tád addhātáya íd viduḥ ‘Deine zwei Räder, o Sūryā, kennen die Priester-Gelehrten gemäß der rechten Zeit. Aber ein Rad, das verborgen ist, das kennen nur die Wahrheitskenner’, AV VI 76,2 *agnéḥ sāṃtapanásyāhám ˡ ā́yuṣe padám ā́rabhe | addhātír yásya páśyati ˡ dhūmám udyántam āsyatáḥ* ‘Ich ergreife [nur] die Fußspur des Agni, Sohn der Glut, zur Lebensdauer, aus dessen Mund herausgehenden Rauch [aber] der Wahrheitskenner sieht’, AV XI 8,7[35] *yétá ā́sīd bhū́miḥ pū́rvā ˡ yā́m addhātáya íd vidúḥ | yó vái tā́ṃ vidyā́n nāmáthā ˡ sá manyeta purāṇavít* ‘Die Erde, die früher als die jetzige war, die nur die Wahrheitskenner kennen, wenn einer sie namentlich kennen kann, der kann sich für einen Kenner des Früheren halten’. Es handelt sich wohl um eine Weiterbildung aus dem Adv., deren Bedeutung über ‘das Offenbar-und-Klar-Sein’ zu ‘(Verborgenes) deutlich und wahrheitsgemäß sehend, Wahrheitskenner’ konkretisiert zu sein scheint.[36]

5.2. Nachr̥gvedisch kommt die Konstruktion mit *as* und *bhū* vor:[37] ŚB XI 1,3,3 *sá yátraiṣá etā́ṁ rā́trīṃ ná purástān ná paścā́d dadr̥śé ténaitád ánaddheva havír bhavati. tenā́pratiṣṭhitam. iyáṃ vái pr̥thivy áditiḥ. sèyám addhā́. sèyám prátiṣṭhitaiténo hāsyaitád addhèva havír bhávati eténa prátiṣṭhitam* ‘Falls also dieser (der Mond) während dieser Nacht (Neumondnacht) weder im Osten noch im Westen sichtbar ist, wird diese Opferspende dadurch (durch das Neumond-opfer, *āmāvāsyá-*) gleichsam nicht offenbar, dadurch nicht standfest. Aditi fürwahr ist diese Erde hier. Sie ist hier offenbar. Sie ist hier standfest. Hierdurch (durch die Spende vom Brei für Aditi) wird also diese seine Opferspende gleichsam offenbar, hierdurch standfest’; — III 2,1,40 *átha yád brāhmaṇá íty ā́ha | ánaddheva vā́ asyā́taḥ purā́ jā́nam bhavati* ‘aber wenn man [jemanden] Brāhmaṇa nennt, wird fürwahr seine Geburt (Abstammung) vor dieser [Vorbereitungsweihe (*dīkṣā́-*)] gleichsam nicht offenbar/klar’ (da ihn die Rakṣas’, *rákṣām̐si*, eine irdische Frau hätten gebären lassen können); — ŚB X 6,3,2 . . . *íti yásya syā́d addhā́ ná vicikitsā́stī́ti ha smāha śā́ṇḍilya evám etád íti* ‘“. . . wenn so [eine Willenskraft, Überzeugung] einem gewiß/offenbar/klar sein dürfte, – es gibt keinen Zweifel – ”, pflegte Śā́ṇḍilya zu sagen, “[so wird] dies [einem] so” ’[38]; — mit Superlativ des Adv. *addhātamā́m*: ŚB I 6,2,9 *agnír vái devā́nām addhātamā́m. | yám vā́ addhātamā́ṃ mányeta tám úpadhāvet* ‘Agni ist unter

[35] Pāda ab = AVP XVI 85,10ab.

[36] Vgl. LIEBERT aaO 181 f.

[37] Vgl. HOFFMANN Aufs. 348 Nachtr. (1976), GOTŌ Gs.Renou (1996[1997]) 83 mit n. 39. Die Konstruktion *addhā kar/kr̥* ist nur aus dem Gaṇapātha bekannt (HOFFMANN aaO).

[38] Bei GOTŌ aaO 76 wurde *ná vicikitsā́sti* als Teil des Nebensatzes interpretiert: “. . . wenn so [eine Willenskraft, Überzeugung] einem gewiß sein dürfte, kein Zweifel da ist” – pflegte Śā́ṇḍilya zu sagen– “[so wird] dies [einem] so”. In der oben im Text angegebenen Übersetzung wird der Nebensatzakzent (*vicikitsā́* + *ásti*) aus Unselbständigkeit des Satzes, sogenanntem antithetischem Akzent erklärt. Der Hauptsatz ist auf jeden Fall *evám etád*. BODEWITZ IIJ 44 (2001) 20 wollte vermutlich eigentlich auf diese Richtung zeigen, aber er übersetzt: “if this is the thought (*íti*) of somebody, then, there should really be no doubt about that”, also *ná vicikitsā́sti* als Hauptsatz. Das von ihm zur Begründung des

den Göttern am klarsten/sichersten. Denjenigen fürwahr, den man für am klarsten/gewissesten/sichersten halten dürfte, zu ihm soll man um Hilfe laufen' (∼ ŚBK *addhā́*), VII 4,1,8 *iyáṁ hy èvàiṣā́ṃ lokā́nām addhātamā́m* 'Denn diese [Erde hier] ist unter den Welten am klarsten/deutlichsten/sichersten'.[39]

5.3. Im Altperischen kommt *azdā* an den drei Stellen mit *bav* 'werden' und *kar* 'machen' vor: DB I 31 f. *yaϑā : Ka$_n$bujiya : Bṛdiyam : avāja : kārahạyā : naiy : azdā : abava : taya : Bṛdiya : avajata* 'Als Kanbujiya Bṛdiya erschlug, wurde dem Heervolk nicht offenbar (d. h. nicht bekannt), daß Bṛdiya erschlagen ist', DNa 42 f. *avadā : xšnāsāhạy : adataiy : azdā : bavātiy* 'da wirst du erkennen, dann wird [es] dir offenbar/klar werden' (*adataiy : azdā : bavātiy* noch einmal Z. 45), DNb 50 f. *marīkā : dạršam : azdā : kušuvā : ciyākaram : āhạy : ciyākarama-ma-taiy : uvnarā : ciyākarama-ma-taiy : pariyanam* 'Gefolgsmann, mache dir herzhaft klar/gewiß, von welcher Art du sein sollst, von welcher Art deine Mannestugenden [sein sollen], welcher Art deine Überlegenheit [sein soll]'.[40]

Im Ap. ist also nur die Konstruktion mit prädikativem Adv. (HOFFMANN Aufs. 339–349), wie *addhā́ bhav^i/as* im ŚB, zu finden. Das geht deutlich aus *azdā kušuvā* 'mache dir klar' mit Iptv. 2. Sg. Med. (poss.-affektiv) von *kar* 'machen'[41] hervor.

Verbalakzents herangezogene Beispiel "Pāṇ. 8, 1, 31 *na ha bhokṣyase* 'du wirst nicht essen … das sage ich dir in allem Ernst'" (er zitiert aus PW) hat damit nichts zu tun. Das Zitat stammt zumal aus Kāśikā. Pāṇ. VIII 1,31 lautet *naha pratyārambhe* 'Nach dem Wort (*padāt* 17) *naha* (*na ha*) in der Bedeutung des Verbots [ist nicht (*na* 29) Unbetontsein (*anudāttam* 18) des Wortes (*padasya* 16)]'. *nā́sti vicikitsā́* (so dreht er um) soll sagen "The text does not state that there is no doubt, but that there should or can be no doubt". Śāṇḍilya wäre dann nicht darüber sicher gewesen. — Die Parallele ChU III 14,4 *iti yasya syād addhā na vicikitsāstīti ha smāha śāṇḍilyaḥ* '… wenn so [eine Überzeugung] einem gewiß ist, gibt es keinen Zweifel [für einen]. So pflegte Śāṇḍilya zu sagen' interpretiert BODEWITZ "'if someone has the thought … there is really no doubt (that this will happen)' thus Śāṇḍilya used to say". BODEWITZ erkennt also hier die Konstruktion von *addhā́ as* nicht an, und will *addhā́* mit "really" (vielmehr: 'distinctly') durchkommen. In dieser Auffassung wird an die im Pāli geläufige Konstruktion … *iti bhavati/asti* mit Gen. der Person 'jmd. bekommt/hat den Gedanken …' erinnert, die wohl aus Ellipse von *mánas* entstanden ist, vgl. z. B. *íti vā́ íti me mánaḥ … íti* RV X 119,1.

[39] Selbständiger Gebrauch von *addhā́* in der Prosa z. B. MS II 1,8^p:9,14 *nā́ddhā́ vidméti brūyāt* '"Wir wissen nicht klar", soll man sagen', ŚB X 2,6,9 *yó vā śatáṁ varṣā́ṇi jī́vati sá haivàinad addhātamā́m ā́pnoti* 'Oder wer hundert Herbste lebt, er erlangt nämlich das betreffende (: die Unsterblichkeit) am klarsten/gewissesten/sichersten'.

[40] DNa und DNb nach Lesung und Interpretation von SCHWEIGER, Kritische Neuedition der achaemenidischen Keilinschriften (1998) I 64 f., 74 f., II 83 f., 228 f. *ca-i-ya-a-ka-ra-ma-ma-[ta/di]-i-ya* vielleicht als */ciyākaramm-taiy/* mit Gemination vor dem Enklitikon gegen die im Iran. im allgemeinen durchgezogene Vereinfachung der Geminata, vgl. KENT, Old Persian (1953) 47:138. Zur vergleichbaren Erscheinung im Mi. *uragamm-iva* usw. (nebem °*ām-iva*) vgl. OBERLIES, Pāli Grammar (2001) 127f. mit Lit.

[41] Zur Kurzform mit *ku-* (eigentl. aus dem Aor.) für *kunu-* (Präs.) vgl. HOFFMANN Aufs. 587 f. n. 26.

5.4. Im Av. ist *azdā* nur einmal in den Gāθās bezeugt: Y 50,1 (b)*kē mōi pasə̄uš* ¦ *kə̄ mə̄.nā ϑrātā vistō* (c)*aniiō ašāt̰* ¦ *ϑβat̰cā mazdā ahurā* (d)*azdā zūtā* ¦ *vahištāat̰cā manaŋhō* ‘Wer ist als meines Viehs, wer als mein Beschützer gefunden, [wer] anders als die Wahrheit und du, “die Weisheit”, der Herr – offenbar/klar in Anruf –, und das Beste Denken?’[42]

5.5. Überall gilt das Wort als Adverb in der Bedeutung ‘offenbar, klar, gewiß, sicher’. Eleph.-Pap. *’zdkr’* (= ap. **azdākara-*), Turfan mp. *azdēgar* ‘Kundmacher, announcer’ lassen sich ohne weiteres aus ‘Offenbar-, Klarmacher’ herleiten, genauso LW im Arm. *azd aṙnel* ‘kund machen’ und *azd ełew* ‘es wurde kund’ (vgl. HOFFMANN Aufs. 342, SZEMERÉNYI aaO 204 = Scr. Min. 1869, mit Lit.).[43] Falls Chr. Sogd. *’zd’, ’yzt’*, Buddh. Sogd. *’zt’* allein überhaupt “announcement” bedeuten sollten, dürfte es sich höchstens um eine sekundäre Uminterpretation aus **azdā-kara-* handeln, vgl. Chr. Sogd. *’zd’qry’* ‘revelation, announcement’ (< **azdā-kara-i̯ā-* ‘Offenbarmachung’), vgl. GERSHEVITCH, A Grammar of Manichean Sogdian (1954) 171. SZEMERÉNYI aaO erklärt Buddh. Sogd. (Vessantara-Jātaka 297, 1075, 1299) *kδ (ZY) L’ ’zt’ ’’t* aus “**yadi naiy azdā ahatiy* ‘if there be no news (to you)’”, was aber, wenn man nur die Konstruktion mit präd. Adv. annimmt, als ‘[auch] wenn es nicht klar sein mag’ problemlos zu interpretieren ist.

5.6. Es gibt keinen Grund, die gemeinsame Herkunft von ai. *addhā́* und aav. ap. *azdā* zu beanstanden. Wenn dieses Adv. aus dem Instr. von **adʰ-tā-* hergeleitet werden sollte, wie bei JOHANNSON (s. AiG I Nachtr. 96 zu 178,19, SZEMERÉNYI aaO 205 =1870 n. 83), SZEMERÉNYI aaO, MAYRHOFER EWAia s. v., dann müßte ein Wz.-Nom. **ádʰ-* ‘Aussage’ + Suffix *-tā-* und adverbialisierende Akzentverschiebung angenommen werden, vgl. ai. Instr. *puruṣátā* ‘nach Menschenweise, bei den Menschen’; falls von **adʰ-tá-* mit Primärsuffix *-tá-*, vgl. Adv. (< Instr.) *dakṣiṇā́* ‘zur rechten Seite’ :: *dákṣiṇa-, ubhayā́* ‘in beiderlei Weise’ :: *ubháya-*. Die Konstruktion mit **bʰau̯H, *kar* würde sich dann wie *śūlā́ kar* ‘am Spieß braten’, *dívā as/bhū* ‘Tag sein/werden’ (HOFFMANN Aufs. 350–355) erklären, welche in den älteren Texten nicht häufig vorkommt (etwaige Formen im RV bei GELDNER zu I 54,3c und IV 25,6b) aber aus der altertümlichen Instr.-Form (dann mit Akzentverschiebung) als alte Bildung in der Umgangssprache zu beurteilen ist (HOFFMANN aaO 350 mit n. 4, 353).

---

[42] Zur Übersetzung vgl. NARTEN, Die Aməṣ̌a Spəṇtas im Avesta (1982) 37. NARTEN übersetzt *azdā zūtā* als eingeschobenen Satz “offenbar (wird es) bei (meinem) Anruf”, sieht also dahinter die Konstruktion *azdā* + *bav*; möglich auch mit ausgelassenem *astī* ‘es ist klar, wenn man ihn anruft’. *zūtā* (ἅπ. λεγ.) wird im allgemeinen als Lok. Sg. von *zūti-* ‘Anruf’ aufgefaßt; HUMBACH–ELFENBEIN–SKJÆRVØ, The Gāthās of Zarathushtra (1991) I 183: “speedily manifest”, II 214 “either loc. sg. of a **zūti-* ‘speed’ or nom. du. pl. m. of *zūta-* ‘speedy, fast’ (> MP *zūd*), cf. Ved. *jūtí-* ‘speed’, *jūta-* ‘set in motion’”.

[43] Vgl. ferner pašto *zdə* ‘learned, known, remembered’ (MORGENSTIERNE, An Etymological Vocabulary of Pashto, 1927, 101.

Der Bedeutung nach läßt sich jedoch diese Herleitung schwer rechtfertigen ('mit Aussage' > 'offen anerkannt, bestätigt, offenbar, deutlich, sicher' ?). Natürlicher ist die Analyse **ad* 'dieses' + **-$d^h\acute{\breve{\bar a}}$*. Das Adverbialsuffix **-$d^h\acute{\breve{\bar a}}$* dürfte dasselbe sein wie in *katidhā́* 'wievielfach, an wieviel Orten', *caturdhā́* 'vierfach' usw., das auf alten Instr. des Wz.-Nomens **d^héh_1-* (wohl 'Bestimmung') zurückzugehen scheint (s. SCARLATA, Die Wurzelkomposita im R̥g-Veda, 1999, 265 f.; im Iran. allerdings sonst nicht sicher nachweisbar): urindoiran. **adzd$^h\acute{\breve{\bar a}}$* 'auf diese, hier offenbare Weise'. Im Ai. ist dieses Suffix zwar vorwiegend für Zahladverbien verwendet, aber es könnte sich durchaus um eine sekundäre Systematisierung handeln.[44] Das Vorderglied **ad* dürfte nichts anders als Nom.-Akk. Sg. n. des Pronomens der ich-Deixis sein, wie *id* in *it-thám* 'so, auf diese Weise', *it-thā́* 'so, so recht, ja eigentlich'.[45] Das einzig wesentliche Gegenargument von SZEMERÉNYI aaO 204 = 1869 "in Iranian the stem *ad-* (sic!) does not exist: it is an Indian innovation" mit Hinweis auf TEDESCO, THUMB–HAUSCHILD ist hinfällig, da es aller Wahrscheinlichkeit nach im Partikel aav. *at̰* 'dann, nun', *ad-āiš* 'nun durch sie' weiterlebt.[46]

---

[44] Vgl. auch Ortsadverbien mit -*d^há* in ai. *sahá* 'zusammen' (*sadha-* in Kompos. wie *sadhá-stuti-*), aav. *hadā*, jav. *haδa* 'zusammen, mit' (< **sm̥-d^hé*, daraus arm. *ənd* 'mit', s. KLINGENSCHMITT Altarm. Verbum 179), ai. *ihá*, pāli *idha*, aav. *idā*, jav. *iδa*, ap. *idā* 'hier'. Die Länge des auslautenden -*ā̆* im Uriran. ist nicht feststellbar, da es sich bei aav. -*ā*, jav. -*ă* (in den mehrsilbigen Formen) und ap. -*ā* um automatische Regeln handelt. Denkbar wäre deshalb auch urindoiran. **adzd^{h}ă* < **(h_1)ed-d^hé* (etwa 'am Ort hier, wirklich'), welches dann im Ai. zu -*dhā́* geändert wurde, vgl. *ádhā* neben *ádha* < **(h_1)e-d^hé* 'dann (< an diesem Ort)', *átha* neben *áthā* 'dann, darauf (< auf diese Weise)' und *yáthā* usw. stets mit -*ā*. Vgl. auch DUNKEL HS 101 (1988) 53-78 "Indogermanisch **át*, Vedisch *átha*". Nach ihm geht aav. *at̰* auf uridg. **at* (mit emotional-exklamatorischer und antithetischer Urfunktion, aaO 78) zurück, wodurch die urindoiran. Form **adzd$^h\acute{\breve{\bar a}}$* unberührt bleiben würde; die Existenz von **at* im Ai. werde durch *átha* < **át-h_2o* (aaO 62) gewährleistet.

[45] Lit. für diese Ansicht bei SZEMERÉNYI aaO 204 = 1869 n. 72: GRASSMANN s. v., RENOU Gramm. lang. véd. 329, MAYRHOFER Kurzgef. etym. Wb. d. Ai. I 547.

[46] Vgl. HOFFMANN–FORSSMAN 112, NARTEN YH 94 f., 104.

Exkurs:
Dreifachkonsonanten im Altiranischen (Avestischen) und Altindoarischen

Hier seien versuchsweise Materialien zur weiteren Überprüfung zusammengestellt, die zugegebenermaßen keinerlei erschöpfender Sammlung entstammen, sondern nur provisorischer Natur sind.

K = Konsonant, P = Plosiv, D = Dental, S = Sibilant, N =Nasal, R = Resonant (*r, i̯, u̯, N*)

6. Dreifache Konsonanten -$K_1K_2K_3$- bleiben im Inlaut in der Konstellation -$R\,K_2K_3$-, -K_1K_2R- (-$RK|K$-, -$K|KR$-)[47] sowohl im Iranischen als auch im Indischen erhalten. Dreiergruppe ohne Beteiligung von R findet sich in iran. *-xšt-* (**7.3.2.**), aav. *āsk^{əi}ti-* 'Gefolgschaft' (**7.3.3.**).

(1) $K_3 = r$:[48] jav. *vastra-* ~ ai. *vástra-* 'Gewand, Kleid', jav. *uštra-*, ap. *uša-* (< **uša* < **ušϑra*) ~ *úṣṭra-* 'Kamel', jav. *hastra-* ~ *sattrá-* 'Sitzung' (vgl. u. **7.2.**), aav. jav. *vāstra-* 'Weide', ai. *daṁśtra-* 'Fangzahn', *yóktra-* 'Strick', aav. *važdra-* 'ziehend', jav. *hax^{ə}δra-* 'Genossenschaft', *vax^{ə}δra-* 'Rede'; $K_1 = N$: aav. jav. *mąϑra-* ~ *mántra-* 'Spruch'.[49]

(2) K_3 = *i̯*: aav. *vaxšiiā* ~ *vakṣyāmi* 'ich werde sagen', aav. Inf. *mər^{ə}ṇg^{əi}diiāi* (*marc* 'zerstören'), jav. *frā … vər^{ə}ṇdiiāi* (*var* 'wählen'), aav. *sazdiiāi* (*saŋh, sąh* 'verkünden').[50]

(3) K_3 = *u̯*: z. B. in ai. Abs. *bhaktvā́yā, vr̥ktvī́, juṣṭvī́, viṣṭvī́, dr̥ṣṭvā́ya, bhittvā́, jagdhvā́ya, gūḍhvī́*, jav. Gerdv. *jąϑβa-, mąϑβa-, yaš^{ə}ϑβa-, vax^{ə}δβa-, varštuua-* (*jan* 'schlagen', *man* 'denken', *yaz* 'verehren', *vac* 'sagen', *varz* 'wirken').[51]

(4) $K_3 = n$: aav. *dafšniia-* < **daβžni̯a-* < **dʰabʰ-s-ni̯a-* 'zu betrügen'[52], ai. *niṣatsnú-* 'festsitzend', YS^{m} *daṅkṣnú-* 'bissig', jav. *raoxšna-* 'licht, n. Licht' < **lou̯k-s-neh₂-* (lat. *lūna-* 'Mond') ~ ai. *jyótsnā-* 'Mondschein, mondhelle Nacht'.[53]

---

[47] Vierfache Konsonanten in -*NSPr*- (ind., iran.), -*NKPi̯*- (iran.), -*PSNi̯*- (iran.), -*rSPu̯*- (iran.), -*NkṣN*- (ind.).

[48] In vielen Fällen K_1 = *s, š*. Falls dazu $K_2 = t$, bleiben *st, št* (oder rückgewandelt bzw. dissimiliert aus **sϑ*, **šϑ*), wie auch sonst von Tenues nach *s, š* vor K, vgl. Hoffmann–Forssman 94.

[49] Im Anlaut z. B. jav. *strī-* ~ ai. *strī́-* 'Frau', wegen jav. (-)*striia-^{te}* s. die nachfolgende Anm. Zu aav. *f^{ə}δrōi* s. **10.**

[50] Im Anlaut z. B. ai. *styāya-^{ti}* 'steif werden', jav. (-)*striia-^{te}* (< urav. **str-i̯-a-* < uriran. **stər-i̯-a-* < uridg. **str̥h₃-i̯é-*) 'gestreut werden' (zum Lautgesetz *-*tər-* > -*tr-*, und zwar nach Eintreten der *u*-Epenthese, aber vor der *i*-Epenthese, vgl. Hoffmann–Forssman 91:57bd).

[51] Im Anlaut z. B. *kṣvéda-^{ti}* 'quietschen' YS^{p}, jav. *xšuuaēβa-* 'Zittern' (Kellens JIES 5, 1977, 197–201 "vibration and twinkling") < **kseu̯bʰ* 'schwanken, zittern' in ved. *kṣobh* gekreuzt mit **ksu̯ai̯d* 'quietschen'(?).

[52] Y 53,8. Vgl. Hoffmann–Forssman 102.

[53] Im Anlaut z. B. aav. *xšnau̯-* ~ ved. *kṣnáu̯-* 'wetzen, schärfen', ap. *ā-xšnau̯-* 'hören' < **ksnéu̯-*; jav. *fra-xšnin-* 'vorsorglich', aav. *frā-xšnəna-* 'Voraussicht'. Zu jav. *ər^{ə}duua-fšnī-* s. **10.**

(5) $K_1 = r$: aav. jav. *ϑβōrᵊštar-* ‘Bildner, Schöpfer’ (∼ *Tváṣṭar-*: **8.2.**), jav. Inf. *karštaiiaē-ca* (*karš* ‘pflügen’), *apaharštəe* (*harz* ‘loslassen’), *mārṣṭi* ‘streift ab’; $K_3 = N$: ai. *vártman-* ‘Radspur’, *várṣman-* ‘Höhe, Spitze’, *dartnú-* ‘zerbrechend’[54]; $K_3 = r$: *várdhra-* ‘Riemen’.

(6) $K_1 = N$:[55] aav. *mąstā* ∼ *maṁsta* (*s*-Aor. 3. Sg. Med. von *man* ‘denken’), aav. Inf. *mərąždiiāi* (*marz* ‘reiben’), ai. *daṁśtár-* ‘Beißer’, *daṁśtra-* ‘Fangzahn’, jav. *ϑrąfs-ca* < **tramp-s* ‘Zufriedenheit’[56]; $K_3 = r$: jav. *tąϑra-* ‘Dunkelheit’ < **tamϑra-* < **tamsra-* (∼ *támisrā-* ‘finstere Nacht’, urital. *temafro-* < **temHsro-*).[57]

7. Vereinfachungen von **-PSP-* (und **-SPP-*: **7.3.3.**)

Zur Frage regelmäßiger Vereinfachung der indoiranischen Lautgruppen **-*$K_1K_2K_3$- kommen fast ausschließlich die Fälle von $K_2 = S$ in Betracht (zu den sonstigen u. **8.**). Weitere Einschränkungen: (1) K_3 ist (meist aus morphologischen Gründen) fast ausschließlich ein Dental (*D*); eine Ausnahme ist *usca* ∼ *uccā́* < **utsčā́* < **uts-kʷéh₁* (**7.4.**). (2) Auch für K_1 kommt vorwiegend ein Dental in Betracht (Ausnahmen: **7.3.**). Zu ai. *-rapśa-*^{te} und *ubja-*^{ti}, die eventuell Ausnahmen zu (1) und (2) sein könnten (**-Psk̂-*) s. u. **8.5.**

7.1. iran. **DS* > *S*

Im Airan. gibt es das bekannte Lautgesetz ⟨ *ts* > *ss* > *s* ⟩,⟨ *d*$^{(h)}$*z* > *zz* > *z* ⟩.[58] Im Airan. kommt die Lautkombination *ts* oder *dz* nicht vor. Ein deutliches Beispiel ist jav. *masiia-* :: ai. *mátsya-* ‘Fisch’[59]; im Auslaut jav. Nom. *napå̄* ‘Enkel’ in *napå̄sᵊ tå̄*[60] (wohl auch ap. *napā*) < **-āts* (im Ai. lautgesetzlich zu *nápāt*), aav. Lok. *nafšu-cā* < **napt-su*[61]; nach dem Schwund des Laryngals aav. *hīš*^{a}*sa̰t* < **hišsa-* < **sištsa-* < **stí-sth₂-se-* (Inj. 3. Sg. Desid. von *stā* ‘sich aufstellen’ Y 32,13, vgl. u. **8.1.**). So erklärt sich auch jav. *usca* ∼ ai. *uccā́* ‘(nach) oben’ < **uts-kʷéh₁*[62], vgl. u. **7.4.**

[54] Vgl. HOFFMANN Aufs. 419: mit analogischer Vollstufe.

[55] Beispiele sind nur mit K_2 oder $K_3 = S$.

[56] Yt 5,26. *ϑrąf-* wohl Wz.-Nom. mit Endung des Nom. Sg. (fem.?) *-s* (statt *š* wegen *-ca*?).

[57] **sr* im Anlaut (HOFFMANN–FORSSMAN 108) und wohl auch nach Konsonanten zu iran. *ϑr*. Ai. *támisrā-* mit *s*: rückgewandelt (dissimiliert) aus *ruki-š* vor *r* wie auch sonst, vgl. auch Fälle bei HOFFMANN Aufs. 399 (: *n* bleibt in *úṣṭrānām, rāṣṭrānām* wegen dissimilatorisch dental gewordenem *r*).

[58] HOFFMANN–FORSSMAN 98, HOFFMANN Aufs. 637 n. 25, 400.

[59] HOFFMANN Aufs. 637 n.25 weist auf ap. **māϑi̯aka-* < **māsi̯aka-* hin, welches aus mp. *māhīk* (:: mparth. *māsīg*) postuliert wird.

[60] Zu °*å̄s*ᵊ vgl. HOFFMANN–FORSSMAN 139:100,2, 112:82,3.

[61] Der Wandel ⟨ **fs* > *fš* ⟩ nach dem ⟨ **ts* > *s* ⟩. Vgl. HOFFMANN–FORSSMAN 105:71b, 94:60 f.

[62] *usca* zeigt, daß die *ruki*-Regel nach dem Wandel ⟨ **ts* > *s* ⟩ nicht mehr wirksam war (→ Anm. 66). — Urindoiran. **uts* ‘hinaus, auf’ wohl aus **ud-s* mit Adv.-Formans wie in aav. *ərᵊš* (*ərᵊš́*) ‘richtig’ < **h₂r̥ĝ-s*, aav. *maš* (*maš́*) ‘sehr’ < **meĝ-s* (SCHINDLER Fs.Hoeningswald, 1987, 337-348 erklärt es aus *-s*-Neutr.) und wohl jav. (Y 10,1) *viš* ‘weg’ < **u̯i-s*, ap. *patiš* ‘gegen (mit Akk.)’; uridg. z. B. **du̯i-s* ‘zweimal’, vgl. BRUGMANN, Grundriß der vergl. Grammatik der idg. Sprachen II-2 (1911) 737f.:580, 903:717-2, Kurze vergl. Gramm. (1904) 45:584. Vgl. ferner J. SCHMIDT, Die Pluralbildungen der indogermanischen

7.2. **-DSD-* > iran. *-SD-* :: ind. *-DD-*

Die Beispiele beziehen sich vorwiegend auf die Fälle, in denen *s/z* im Uridg. zwischen den Dentalen entstanden sind.[63] Im Iran. gilt das eben angeführte Lautgesetz ⟨ **DS* > *S* ⟩, so daß die Vereinfachung einer Konsonantengruppe nicht mehr in Frage kommt.[64] Im Altindoarischen wird die Gruppe nach dem Lautgesetz ⟨ **s* > ∅/ P_1__P_2 ⟩ (dazu **9.2.**)[65] zu *DD*. Zu den spärlich vorkommenden Fällen von $P_2 \neq D$ s. **7.3.**; zur bereits im Urindoiran. erfolgten Dissimilation **dzd⁽ʰ⁾* > **zd⁽ʰ⁾* s. **8.3.**:

VAdj. *basta-* (mit verdeutlichtem *-ta-*) ∼ *baddhá-* 'gebunden' < **bʰadzdʰa-* < **bʰn̥dʰ-tó-*), *vərᵊzda-* ∼ *vr̥ddhá-* (urindoiran. **u̯ardʰ* 'wachsen'), aav. *vista-* ∼ *vittá-* 'gefunden', jav. *dasta* ∼ ai. *datta, dhatta* (*d⁽ʰ⁾ā*, Iptv. 2. Pl. redupl. Präs.), Inf. aav. jav. *dazdiiāi* (*dā* 'bestimmen' und 'geben'), aav. *vōizdiiāi* (*vaēd* 'wissen'), jav. *hastra-* ∼ *sattrá-* 'Sitzung', jav. *raosta*[66] (3. Sg. *s*-Aor. Med., *raod* ∼ *rodⁱ* 'weinen, schreien'), aav. jav. *asti-*[67] 'Gast'. Zu *azdā* ∼ *addhā́* vgl. o. **5.6.**

7.3. **-PSD-, P ≠ D* (> ind. *-PD-*)

Ai. *labdha* < **labzdʰa* < **labʰ-s-ta* (*labh*, *s*-Aor. 3. Sg. Med.), *babdhām* < **bʰabzdʰām* < **bʰa-bʰs-tām* (*bhas* 'zerkauen', Iptv. 3. Du. redupl. Präs., RV-Kh), *ápi-gdha* (3. Sg. Wz.-Aor. Med. von *ghas* 'essen', RV I 158,5) < urindoiran. **-gždʰa* < **-gʰs-tó*.

7.3.1. **-ćšt-* > ind. **-ćt-* > *-ṣṭ-* (**š* > ∅) :: iran. *-št-* (*-š́t-*) ⟨ **ćš* > *š́*⟩

aṣṭá-, apāṣṭhá- ('gekennzeichnet', 'Widerhaken', zu *akṣ* 'stechen') < **aćta-, *-aćtʰa-* < **Hek̂sto-, *-Hek̂s-th₂o-*[68]; *caṣṭe* 'erblickt' (3. Pl. *cákṣate*) < **čaćtai̯* < urindoiran. **čaćštai̯* < **kʷek̂stoi̯*; ai. *tāṣṭi* 'zimmert, behaut' (AiBr, 3. Pl. *tákṣati* RV) < **tā́ć-ti* < **tā́ćš-ti* < **tḗk̂þ-ti* < **tḗtk̂-ti*,[69] Iptv. *tāḍhi* (RV) < **tažḍʰi* bzw. **tāžḍʰi*[70] < **tā̆ǰždʰi* < **tā̆ćš-dʰi*.

Wegen der allgemein gültigen Vertretung mit *š* (genauer *š́*)[71] < **š́š́* < urindoiran. **ćš* < **k̂s* bzw. **k̂þ* (**tk̂*) sind Beispiele wie jav. *tāšti*, aav. *tāšt*, jav. *cašte* als Material zur Konsonantenvereinfachung nicht verwertbar, vgl. z. B. jav. Part. *cašāna-*, Perf. aav. jav. *tatašā̆*. Das gleiche gilt für die Fälle wie aav. *ϑβarōždūm* 'habt gestaltet' mit *ž́* < **tu̯arǰždʰu̯am* < **tu̯ark̂-s-dʰu̯em*.

Neutra (1889) 220, 360, BARTHOLOMAE, Studien zur indogermanischen Sprachgeschichte I (1890) 75 f., ZDMG 50 (1896) 703 mit n. 2 (auch Lit.), IF 9 (1898) 282 f.

[63] Vgl. MAYRHOFER, Indogermanische Grammatik I-2 (1986) 110 f.

[64] Vgl. HOFFMANN Aufs. 400.

[65] Vgl. AiG I 269. Beispiele *abhakta* (**7.3.2.**), *gdha* (**7.3.**) zeigen daß der Wandel ⟨**š, ž* > ∅/ *P*__*P* ⟩ auch nach *ruki*.

[66] Auch daraus geht hervor, daß die *ruki*-Regel nach dem Wandel ⟨**tst* > *st* ⟩ nicht mehr wirksam war, vgl. Anm. 62. Zur Stelle vgl. GOTŌ Orient 39 (2004) 135.

[67] = ai. *átithi-*. Das Wort könnte aus einem amphidynamischen *-i*-Stamm vom Intensitiv der Wz. **h₂at* 'wandern' erklärt werden: im Av. aus dem Obliquenkasus mit Laryngalschwund, z. B. Gen. Sg. **h₂(e)t-h₂t-i̯-és* > **h₂atti̯-és* > **h₂atsti̯és* > uriran. **asti̯as* (daraus *asti-*), im Ai. aus Nom. Sg. **h₂át-h₂t-i-s* > **áthiti-s* mit ⟨**-th₂-* > *-tʰi-*⟩ > *átithi-* mit Metathesis.

[68] Vgl. NARTEN Fs.Risch (1986) 204-214 = Kl. Schr. 305-315.

[69] Das Beispiel entfällt, falls *tāṣṭi* < **tā́ćti* < **tḗk̂-ti* < **té-tk̂-ti* mit Ersatzdehnung.

[70] Vgl. NARTEN Fs.Kuiper (1968) 14 = Kl. Schr. 102 n. 34.

[71] Vgl. HOFFMANN–NARTEN, Der sasanidische Archetypus (1989) 66.

7.3.2. **-gst-* > ind. *-kt-* (**š* > ∅) :: iran. *-xšt-*

s-Aor. 3. Sg. Med. von *bhaj* ‘Anteil haben’: RV *abhakta*, aav. *baxštā* < **(-)bʰakšta* < **(-)bʰag-s-to*; aav. jav. 3. Sg. Inj. *vaxšt* ‘läßt wachsen’ < **u̯akšt* < **h₂u̯eks-t*.

7.3.3. aav. *-skt-* (**-SPP-*)

Bei aav. *āskᵊⁱti-* ‘Gefolgschaft’ Y 44,17 < **ā-sk-ti-* < **-skʷ-ti-* (mit Anaptyxe und dann *-i*-Epenthese) ist der Wz.-Anlaut von *hac/šc* ‘folgen’ erhalten geblieben. Die inlautliche Bedingung (*ās|kt°* bzw. *āsk|t°*) hat wohl den Umstand begünstigt, so wie bei *ā-xtūⁱrīm* ‘viermal’ mit *āx|t°* (vgl. **10.**). Eine Verdeutlichung (statt **āxti-* oder **āsti-*) könnte u. U. denkbar sein. Zu *k* statt *x* vgl. Anm. 48.

7.4. **-*P_1SP_2*-*, $P_2 \neq D$: urindoiran. **-tsč-*

Als Beispiel für **-*K_1SK_3*-*, $K_3 \neq D$ könnte zwar RV *dámpati-* ‘Herr des Hauses’ angeführt werden, falls es auf **déms-poti-* zurückgeht; es handelt sich aber vielmehr um eine Zusammenrückung aus *dán* (< **dáms*, Gen. Sg. Pausa-Form) und *páti-*, vgl. RV *pátir dán*, aav. *də̄ṇg patōiš*.[72] Für den Dat. Pl. von *púmāṁs-* ‘Mann’ ist *pumbhyas* bezeugt (**-ṁsbʰi̯-* > *mbʰi̯-*), aber erst in KauśSū LXXVII 12, Pāṇ VI 2,132, KauṣGr̥Sū I 7,3 (und in BhāgPur *svapuṃbhis*).[73] Die Gruppe **-NSP-* kann außerdem erhalten bleiben, s. **6.** (6). Es bleibt also nur folgendes Beispiel relevant in der Frage:[74]

Jav. *usca* ‘(nach) oben’ (< **utsčā* wegen ⟨ **ts* > *s* ⟩ **7.1.**) :: ai. *uccā́* ‘ds.’ (< **utčā́* < **utsčā́* mit ⟨ **s* > ∅ ⟩, vgl. **7.2.**) < **uts-kʷéh₁*[75].

8. **-KKK-*; Dissimilationen in Inlautsgruppen

Im Falle von $K_2 \neq S$ in Dreiergruppe *-*$K_1K_2K_3$*-* läßt sich kaum ein Lautgesetz oder eine Lautregel aufstellen. Es handelt sich vielmehr um Einzelfälle. Im Iranischen kommt eben in Debatte stehendes **-dbd⁽ʰ⁾-* > **-bd-* in *a-bda-* (**4.**) in Betracht.

8.1. Bei jav. *apąš, parāš*, Nom. Sg. m. von *apāṇc-* ‘weggewandt’, *parāṇc-* ‘beiseite’, usw. findet das Wegstoßen von *-k-* aus **apāŋkš, *parāŋkš* statt (Hoffmann–Forssman 137): ⟨ **-Nks#* > **-ŋks#* > *-ŋs#* (**-k-* > ∅) ⟩, vgl. ai. *ápāṅ, párāṅ*. Hoffmann–Forssman 88:54c nimmt aufgrund von jav. *paŋtahuua-* ‘Fünftel’ < **paŋkt°* (: ai. *paṅktí-* ‘Fünfheit’), jav. *mərᵊγᵊṇte* ‘verdirbt’ für **mərᵊŋte* (mit *-γᵊṇ-* für *-ṇg-* = *-ŋ-*) < **mr̥ŋ(k)-tai̯* eine Lautentwicklung ⟨ **-nkt-* > **-ŋkt-* > *-ŋt-* (**-k-* > ∅) ⟩ an, und zwar bereits im Urindoiranischen. Wegen aav. *mərᵊṇgᵊⁱdiiāi* vgl. o. **6.** (2). Das Altindische bietet für entsprechende Fälle ungünstigerweise kaum eine deutliche Stütze: *paṅti-* für *paṅktí-* erst in den Überlieferungen; *yuṅdhi, yuṅdhvam* (:: *yuṅkté* usw.) erst in den ŚrSū. als Variante für *yuṅgdhi, yuṅgdhvam* in den Saṁh., *yuṅdhvam* in den Hss. z. B. AVP XVI 89,9 in den beiden Rezensionen. Vgl. Hoffmann Aufs. 188 f. Da hier *k/g*

---

72 Vgl. Mayrhofer EWAia II 697, 699 (1991).

73 Vgl. AiG I 273, III 293.

74 Wenn *sátpati-* RV+, *sat-kar/kr̥* ‘ehrenvoll bewirten’, *satkāra-* Ep. Kl. aus **sats-pati-* ‘Herr des Wohnsitzes’, **sats-kar/kr̥* ‘einen Sitz (*sádas-*) bereiten’ hergeleitet wird (Lit. bei Mayrhofer Kurzgef. etym. Wb. III 422, 425, 800, EWAia II 690, 698), gehören sie hierher, aber vielmehr aus dem in der *-van*-Erweiterung *sátvan-* ‘Gefolgsmann in Beute-, Kriegszug’ erhaltenen **sn̥t-* (Lit. aaO 691) im Sinne von ‘Gefolgsherr’ bzw. ‘Gefolgschaft leisten’, letztlich zu uridg. **sent* ‘begleiten, ziehen’. — Zu ai. *-rapśa-ᵗᵉ* und *ubja-ᵗⁱ* s. u. **8.5.**

75 → Anm. 62.

durch tektale Färbung des Nasals eine Rolle gespielt hat, handelt es sich jedenfalls nicht um eine rein dissimilatorische Vereinfachung.

8.2. In den einzelnen Realisierungen spielen mehrere Faktoren mit. Um zu vermeiden, daß die Formen in Unkenntnis geraten, ist die Einführung einer sekundären Vollstufe, eines analogischen Elements *-i-* (im Ai. nach *seṭ*-Formen) oder *-u-* (aus *-neu̯*-Präs., → Anm. 30), eines bequemeren Suffixes (z. B. *-a-tra-* statt *-tra-*[76] oder einer anderen Bildeweise) oder überhaupt irgendeine Analogie[77] durchaus zu erwarten.

Als Beispiele zur dissimilatorischen Vereinfachung dienen: ai. *nádbhyas* RV X 60,6 < **nábdb*^{h}*i̯as* (aus *b–b*^{h} wahrscheinlicher als aus **nápt-b*^{h}*i̯as*), Dat. Pl. von *nápāt-* 'Enkel', vgl. AiG I 270, III 233; ai. *Tváṣṭar-* (∼ aav. jav. *ϑβōr*^{ə}*štar-* 'Bildner, Schöpfer') wegen zweier *r* und *ṣ* dazu. — Bei aav. jav. *asna-*, ap. *ašna-* 'nahe' < **azna-* < **azdna-* < **n̥sd-nó-* (: jav. *nazdiiō*, aav. jav. *nazdišta-*, ai. *nédīyām̐s-*, *nédiṣṭha-*) liegt ein Lautwandel **-zdn-* > **-zn-* vor.[78] Bereits im (Vor)urindoiranischen erfolgte der Vorgang **-Kmn-* > *-Kn-*, und zwar aus dem beibehaltenen konsonantischen *m* statt *m̥*, bei ai. *mahnā́* < **meĝ*h_2*-mn-é*h_1 (Instr. Sg. von *mahimán-* 'Größe');[79] jav. *bar*^{ə}*šna*, ap. *baršnā* 'in Höhe' < **barźnā* < **bharĵ*^{h}*nā* < **b*^{h}*erĝ*^{h}*-mn-é*h_1; ai. *áśnā, áśnais*, Instr. Sg., Pl. von *áśman-* 'Stein'.[80]

8.3. ($K_2 = S$) Bereits im Urindoiranischen erfolgte die Dissimilation bei jav. *dazdi*, ai. *dehí*, *dhehí* (Iptv. 2. Sg. von *dā, d*^{h}*ā*) < **d*$^{(h)}$*azd*^{h}*í* < **d*$^{(h)}$*adzd*^{h}*í* < **de-d*h_3*-d*^{h}*í* bzw. **d*^{h}*e-d*h_1*-d*^{h}*í* unter den drei Dentalen.[81]

8.4. Für die Desiderativ-Stämme aus einer mit Plosiv auslautenden Wz. gilt grundsätzlich eine dissimilatorische Vereinfachung ⟨ ***K_1*í-*K_1K_2*sa-* > K_1*í-*K_2*sa-* ⟩, und zwar bereits im Urindoiranischen oder zuvor, z. B. aav. Inf. *diβž*^{i}*aidiiāi* (Y 45,4) ∼ ai. *dípsa-*, *dipsú-* < **d*^{h}*í-dbz*^{h}*a-* < **d*^{h}*í-d*^{h}*b*^{h}*-sa-* (**d*^{h} möglicherweise vor Eintreten des BARTHOLOMAEschen Gesetzes dissimiliert) zu **d*^{h}*eb*^{h} (*dab, dabh* 'betrügen'), jav. *sixša-* ∼ ai. *śíkṣa-*

---

[76] Z. B. (allerdings den Anlaut betreffend) aav. jav. *xšaϑra-* ∼ ai. *kṣatrá-* 'Herrschaft' < urindoiran. **kþ*h_2*-atra-* (**tk*h_2*-atra-*).

[77] Z. B. *naktábhis* von *nákt-* 'Nacht', vgl. MAYRHOFER EWAia II 3 (1992) mit Lit.: nach *áhabhis* (Akzent vielleicht nach *kṣapā́bhis*).

[78] Vgl. KLINGENSCHMITT MSS 28 (1970) 73 n. 1 (: über **-dn-* > **-nn-*), MAYRHOFER EWAia II 56 (1992). (In jav. *āsnaē-ca* gegenüber aav. *asnāt̰*, jav. *asnē, asnāat̰-ca* liegt der Fall "*ā* statt *a*" [HOFFMANN–FORSSMAN 56f.:23] vor, und zwar in der drittletzten Silbe.) Die Konsonantengruppe *-KSN-* ist erträglich: **6.** (4). Dr. DŌYAMA (mündlich) weist auf die Möglichkeit hin, daß die Gruppe ⟨ Dauerlaut-Plosiv-Dauerlaut ⟩ in ⟨ Dauerlaut-Dauerlaut ⟩ vereinfacht wurde, so auch bei av. ap. *kamna-* 'wenig, gering' < **kamb*^{h}*-na-*, vgl. Superlativ in jav. *kambištəm*, s. KLINGENSCHMITT aaO (denkbar allerdings auch Assimilation aus **kabna-* < **kab*^{h}*-na-* < **km̥b*^{h}*-nó-*).

[79] Vgl. MAYRHOFER EWAia II 339 f. (1994).

[80] Vgl. MAYRHOFER Idg. Gramm. I-2 159, SCHINDLER Sprache 23 (1977) 57, TICHY Sprache 32 (1986) 99 n. 7.

[81] Vgl. HOFFMANN Aufs. 400, MAYRHOFER Idg. Gramm. I-2 111. Der Iptv. 2. Pl. *-dhetana* (*abhí-* VIII 67,5, *ní-* X 37,12), welches neben *dhattá, dhattána, dádhātă, dádhātana* bezeugt ist, dürfte, wie *t* in der Endung zeigt, direkt nach *dhe-hí* analogisch gebildet sein.

‘zu können wünschen, lernen’ < **śí-kša-* < **ćí-ćkša-* < **k̂í-k̂k-se-* zu **k̂ek*$^{(w)}$ (*sac, śak*) ‘können’, ai. *bhíkṣa-* ‘betteln’ < **b*^{h}*í-bgž*^{h}*a-* < **b*^{h}*í-b*^{h}*k-se-* zu **b*^{h}*ag* (*bhaj*) ‘zuteilen’.[82]

In einer Vorform von aav. *hīš*^{a}*sat̰* < **hišsa-* < **sištsa-* < **stí-sth*$_2$*-se-* (Inj. 3. Sg. Desid. von *stā* ‘sich aufstellen’ Y 32,13) wird zwar eine Konstellation **-šts-* nach dem Schwund des Laryngals angenommen (im Ai. mit Vollstufe z. B. *út-tiṣṭhāsati* ŚB), sie wird aber nach dem Lautgesetz ⟨ **ts* > *s* ⟩ (**7.1.**) zu *-šs-* beseitigt.

8.5. (K_2 = S) Bei den **-sk̂e*-Präsentia wird ähnlicherweise -K_1sK_1a- zu -sK_1a- dissimiliert, in diesem Fall wegen des nachstehenden K_1: ai. *pr̥cchá-*, aav. jav. *pər*^{ə}*sa-*, ap. *parsa-* ‘fragen’ < urindoiran. **pr̥śćá-* < **pr̥k̂sk̂é-*, *vr̥ścá-*^{ti} ‘abhauen’ < **u̯r̥ščá-* < **u̯r̥ské-* < **u̯r̥kské-* < **u̯r̥ksk̂é-*.[83]

Jav. *xvīsa-*^{ti} ‘schwitzen’ < **su̯itsćá-* < **su̯id-sk̂é-* ist durch ein Lautgesetz ⟨ *ts* > *s* ⟩ (**7.1.**) erklärbar; der Stamm ist auf jeden Fall eine inneriranische Bildung mit dem produktiven fientiven (“inchoativen”) Suffix *-sa-* (< **-sk̂e-*). Ebenfalls wohl eine iran. Bildung ist “Sonderfall”[84] jav. *ϑβązja*^{i}*ti* < **tu̯enzg*^{h}*e-* ‘in Bedrängnis geraten’.

Wenn ved. *ví-rapśa-*^{te} ‘strotzen’ aus **-rapćá-* < **-rapšćá-* < **-rapsk̂é-* und *ubja-*^{ti} ‘bändigen’ aus **ubǰ*^{h}*a-* < **ubzǰ*^{h}*a-* < **ub*^{h}*-sk̂é-* (zu *vabh* ‘fesseln [< Einschuß festschlagen?]’) hergeleitet werden,[85] werden sie durch Regel ⟨ **-PsP-* > *-PP-* ⟩ (dazu **9.2.**) erklärt.

9. Auswertung

9.1. Im Urindoiranischen ist der in **8.3.–8.5.** angeführte Dissimilationsvorgang bereits vollzogen. In jedem dieser Prozesse ist zwar *K_1 in *-$K_1K_2K_3$- geschwunden (**8.3.** **-DSD-* > *-SD-*,, **8.4.** *-P_1P_2S- > -P_2S-, **8.5.** **-ksk-* o. ä. > *-sk-* o. ä.), aber unter jeweiliger dissimilatorischer Bedingung. Aus diesen Entwicklungen könnte gefolgert werden, daß die Silbengrenze nach *K_2 lag: *-$K_1K_2|K_3$-.

9.2. Im Indischen läßt sich ein Lautgesetz ⟨ **s* > ∅ / P_1___P_2 ⟩ (→ Anm. 65) feststellen, das durch Beispiele u. **7.2.–7.4.** belegt wird. Für die Silbenstruktur dürfte sowohl *-$K_1K_2|K_3$- als auch *-$K_1|K_2K_3$- denkbar sein.

9.3. Das Iranische begegnet vielen Beispielen des Indischen mit dem Lautgesetz ⟨ **DS* > *S* ⟩ (**7.1.–7.2.**, **7.4.**) und z. T. mit ⟨ **ćš* > *ś* ⟩ (**7.3.1.**). Aus Beispielen **DSD* > *SD* (**7.2.**), *masiia-* (**7.1.**), *usca* (**7.4.**) ist die Silbenstruktur *-$K_1K_2|K_3$- wahrscheinlich. Im Iran. (Av.) bleiben *-xšt-* und *-skt-* erhalten (**7.3.2.**, **7.3.3.**).

---

[82] Vgl. Kellens Verbe 197, Hoffmann–Forssman 189:138,13a (dort angeführtes $^+$*tixšəṇti* Y 9,22 ist wohl zu streichen, vielmehr liegt, wie in Ed. Geldner, der Konj. Aor. *taxšəṇti* vor, vgl. Gotō Orient 39, 2004, 134). Vgl. ferner Tichy MSS 45 (1985) 230.

[83] Vgl. Gotō, Die “I. Präsensklasse” im Vedischen (1987, ^{2}1996) 73 n. 45. Zur Assimilation von *k* vgl. auch die nächste Anm.

[84] Vgl. Hoffmann–Forssman 188: “< **tu̯enzg*^{h}*e-* < **tu̯eng*^{h}*-sk̂é-* . . . ; *sk* statt *sk̂* durch Assimilation an *g*^{h}”. Anhand der Lautentwicklungen ist schwer festzustellen, auf welche Zeitstufe die Bildung zurückgeht. Der Wandel **tu̯enzg*^{h}*e-* < **tu̯engzg*^{h}*e-* würde der obengesehenen Dissimilationsregel ⟨ -K_1sK_1a- > -sK_1a- ⟩ nahe stehen, aber die Annahme einer einfachen Hinzufügung von *-sa-* und der Metathesis **-jza-* > *-zja-* liegt wohl näher. Vgl. auch LIV 655 s. v. **tu̯enk-* (von Kümmel).

[85] Vgl. Mayrhofer EWAia ss.vv.

9.4. Die **9.2.** und **9.3.** genannten Lautgesetze sind einzelsprachlich. Wenn man das getrennte Schicksal der Kombinationen von Dental + Sibilant (**DS, *SD*) in den beiden Sprachzweigen zusammen betrachtet, so scheint **ts, *dz* o. ä. nicht etwa ein Sonderlaut wie **t*^{s}*, *d*^{z}, sondern zwei Konsonanten wie andere gewesen zu sein. Im Hintergrund läßt sich aber eine gewisse "Vorliebe" des S auf seiten des Iranischen und des D auf seiten des Indischen erschließen, was beim Vorgang **ts, *dz*$^{(h)}$ > *s, z* im Iran. und > *t, d*$^{(h)}$ (__P) im Indischen deutlich hervorgeht. Daran schließt sich die bekannte Anlautsdissimilation **stí-sth*$_2$*-e-*^{ti} > iran. **sišta-* (in aav. jav. *xšta-*, jav. *hišta-*, ap. **hišta-*) :: ind. *tíṣṭha-* 'stehen'.

Die Frage, ob eine allgemeine Tendenz ⟨ *-$K_1K_2|K_3$- (bzw. *-$K_1|K_2K_3$-) > -$K_1|K_3$- im Indischen ($K_2 > \emptyset$) ⟩ und ⟨ *-$K_1K_2|K_3$- > -$K_2|K_3$- im Iranischen ($K_1 > \emptyset$) ⟩ zu beobachten ist, ist erwägenswert, bleibt aber offen.[86] Wenn dies der Fall sein sollte, würde zwar **a-dbd*^{h}*a-* > **a-dbda-* > jav. *a-bda-* mit K_2 = **b*^{h} passen, aber eine Dissimilation wegen *d–d* (oder in der Stufe *d–d*^{h}) genauso möglich. Eine Dissimilation ist wahrscheinlicher bei jav. *sāϑrąm* < **sāsϑrąm* (Gen. Pl. von *sāstar-* 'Gebieter').[87] Zu aav. jav. *asna-*, ap. *ašna-* 'nahe' < **azna-* < **azdna-* < **n̥sd-nó-* s. **8.2.** mit Anm. 78. Es wäre wünschenswert, wenn wir außer dem Fall von $K_2 = S$ mehr Beispiele hätten. Die zu postulierende Form aus **á-dbd*^{h}*a-* im Ai., die zu *á-dbhuta-* einerseits und *á-dabdha-* andererseits umgestaltet werden mußte, läßt sich nicht eindeutig bestimmen, ob sie **á-bdha-* durch Dissimilation eines Dentals (vgl. *nádbhyas* < **nabdb*^{h}*i̯as*) oder eher nach allgemeiner Tendenz im Ai. (viele Beispiele mit Doppeldentalen) **áddha-* mit $K_2 > \emptyset$ war.

10. Anhang: Dissimilationen in Anlautsgruppen

In der anlautenden Konsonantengruppe dürften lautliche und semantische (Undeutlichkeit oder Deutlichkeit vermeidende) Bedingungen vielerlei Rolle gespielt haben, und zwar in den verschiedenen Entwicklungsstufen. Vereinfachung ist vor allem bei den (ver)selbständig(t)en bzw. elementaren Wörtern zu beobachten. Der Jubilar schreibt Wesentliches zum Problem im Uridg. und in den einzelnen Sprachen: KLINGENSCHMITT Gs.Güntert (1974) 276 f. Unter den angeführten Wörtern finden sich:[88] **psten-/*pstn-* 'weibliche Brust' in jav. *ərᵊduua-fšnī-* 'aufrechte Brüste habende', ved. *viśvá-psn*$_i$*ya-* 'alle Milch[labung] habend'[89] RV, *viśvá-psnī-* 'allerlei Zitzen habende' (gesagt von *dhā́rā-* 'Strom') PS I 41,3–SV–YS, jav. *fštāna-* < **pstēno-* oder **pstono-* 'weibliche Brust' :: ai. *stána-* 'ds.'; — Wort für 'großer Raubvogel, Falke' in ai. *śyená-*, jav. *saēna-*:

[86] Vgl. den etwaigen Vorgang **pHtā́(r)*° > **Htā* > aav. *tā* (**10.**) im Anlaut.

[87] Oder quasi eine Vereinfachung von *sϑ* (vgl. HOFFMANN–FORSSMAN 150 "assimiliert"), fast wie bei der im Iran. grundsätzlich geltenden Geminationsvereinfachung z. B. in *a*^{i}*βiiō* < **ap-b*^{h}*i̯as* von 'Wasser' (aaO 108 f.:79,1).

[88] Bei "**(k)s(u̯)éḱs*" in jav. *xšuuaš* (:: ai. *ṣáṭ*) erklärt sich *#x* wohl eher als gemeiniran. Vorschlag vor nicht palatalem Anlaut *#š* (vgl. HOFFMANN Aufs. 61, HOFFMANN–FORSSMAN 103), und zuvor *#š* statt *s* wegen Fernassimilation durch auslautendes *-š* (HOFFMANN–FORSSMAN 109). — Zum Problem der Konsonantengruppen im Anlaut vgl. MAYRHOFER Idg. Gramm. I-2 117 f.

[89] Vgl. FORSSMAN MSS 24 (1968) 35–38.

< **ći̯ai̯ná-/*ćai̯ná-* < **ćši̯ai̯ná-* < **k̂þi̯eh*$_2$*-inó-*, oder direkt < **ći̯ai̯ná-/*ćai̯ná-* < **k̂i̯eh*$_2$*-inó-* < **tk̂i̯eh*$_2$*-inó-* (neben **tk̂i̯h*$_2$*-inó-* > gr. ἰκτῖνος)[90]; — eventuell **k̂(þ)okeh*$_2$*-* o. ä. in ai. *śā́khā-* :: mp. *šāk* ‘Zweig’. Ferner z. B. *hyás*, *h*$_i$*yás* ‘gestern’ < **ȷ́*^{h}*i̯és* < **ȷ́d*^{h}*i̯és* < **ĝ*^{h}*di̯és*[91]; **d*^{h}*ĝ*^{h}*m-* in schwachen Kasus von **d*^{h}*éĝ*^{h}*om-* ‘Erde’ (vielleicht über **ĝð*^{h}*m-*) > bereits im (Vor)urindoiran. **ĝ*^{h}*m-* bzw. **ȷ́*^{h}*m-*: ved. *jm-ā́, jm-ás, jm-án*, verallgemeinert in av. jav. *zam-* (*zəm-*)/*z*^{ə}*m-* (:: z. B. *kṣā́m* < **ĝð*^{h}*óm* < **d*^{h}*ĝ*^{h}*om-m*)[92]; ai. *turī́ya-*, jav. *tū*^{i}*riia-* ‘der vierte’ < **k*^{u}*tur-ih*$_2$*o-* (inlautlich bewahrt in *ā-xtū*^{i}*rīm* ‘viermal’)[93].[94]

Die viel diskutierte und trotzdem als Rätsel bleibende Problematik zu den av. Formen des Wortes für ‘Vater’ sei hier bloß angedeutet: Nom. Sg. aav. *ptā, tā*, jav. *ptā, pita*, (ap. *pitā*, ai. *pitā́*), Akk. aav. *p*^{a}*tarə̄m*, jav. *pitarəm*, Dat. aav. *f*^{ə}*δrōi, piϑrē*, jav. *piϑre*, Nom. Pl. jav. *p*^{a}*tarō*, Akk. jav. *f*^{ə}*δrō*, Dat. Abl. jav. *ptər*^{ə}*biiō*. Im Uriran. (Vorav.) lassen sich drei Stammformen annehmen: **pHtár-* (> aav. *tā*) und **pətár-* (> jav. *pita*, aav. jav. *piϑr°*, ferner in aav. *p*^{a}*t°*, jav. *ptər°*) in den starken Kasus und **ptr-_́* (> aav. *f*^{ə}*δrōi*, ferner in jav. *f*^{ə}*δr°*) in den schwachen mit (uridg.) Laryngalschwund.[95] Die Frage besteht also darin, wie der konsonatische und “vokalisierte”[96] Laryngal sich zueinander verhalten. In Hinsicht auf die Konsonantengruppe braucht nur festgestellt zu werden, daß **ptr°* (*#PPR*) in av. *f*^{ə}*δr°* erhalten geblieben ist, aber wohl nicht **pHt°* (*#PKP*: > **Ht°* > *t°*). Lit. bei Hoffmann–Forssman 265, Mayrhofer EWAia II 129 (1992), besonders relevant erscheinen Eichner Sprache 20 (1974) 30 n. 12, Kuiper IIJ 18 (1976) 243 f., Tichy MSS 45 (1985) 229–244, v. a. 242 n. 15, Mayrhofer Idg. Gramm. I-2 (1986) 138.

---

[90] Ausgangsform nach Schindler Sprache 23 (1977) 32. Umgestaltung aus irgendeiner Form nach *śyetá-* ‘hell, weiß’ ist freilich nicht auszuschließen. Vgl. Mayrhofer EWAia s. v.

[91] Vgl. Schindler aaO, Mayrhofer Idg. Gramm. I-2 155, EWAia s. v.

[92] Vgl. Mayrhofer Idg. Gramm. I-2 152 f. Nach Schindler aaO 31 f. ⟨ **TK* > **K/__*N̥*⟩ im Uridg., also z. B. Gen. **d*^{h}*ĝ*^{h}*m-és* > **ĝð*^{h}*m-és* und Lindemansche Variante **d*^{h}*ĝ*^{h}*m̥-és* > **ĝ*^{h}*m̥-és*, woraus gr. χαμαί, lat. *humus*, av. *zam-* und ai. *jm*-Formen. Die im Ai. tatsächlich bezeugten Formen *kṣamā́* (wäre < **ĝð*^{h}*m̥-éh*$_1$) und *jmā́* (wäre < **ĝ*^{h}*m-éh*$_1$) stehen allerdings in der entgegengesetzten Situation.

[93] Vgl. Schindler aaO 34, Mayrhofer Idg. Gramm. I-2 118. Wegen *āsk*^{əi}*ti-* vgl. **7.3.3.**

[94] Auf die Möglichkeit von *pátra-* ‘Flügel, Feder’ < **pt-etro-* wies Klingenschmitt im Unterricht hin, vgl. *pátatra-* < **p*$_a$*tatra-*, gr. πτερόν.

[95] Die hier vorliegenden Verhältnisse der Laryngalvertretung sprechen für die These Kuipers (India Antiqua, Fs. Vogel, 1947, 198–212): der Laryngal bleibt erhalten, wenn der Akzent auf dem Stammesteil liegt, und schwindet, wenn er außerhalb des Stammes fällt.

[96] Mayrhofer EWAia II 129 (1992) scheint die Quelle der vokalischen Vertretung “-h̥$_2$-, -$_e$h$_2$- (“-ə$_2$-”)” in Vok. Sg. **pə́*$_2$*ter* zu sehen, wobei gleichzeitig eine einsilbige Form vermieden worden sein dürfte.